

In diesem Heft

In eigener Sache (Redaktion Schillerschule)	3
In eigener Sache (Redaktion Rud.Koch-Schule)	4
Kontakte der Schiller-SV zu einer Schule in der DDR	5
Der Wind (Gedicht) RKS	14
Umwelt-Pilotprojekt an der Schillerschule	15
Nur wer kurz drückt, drückt richtig!	19
Interview mit Herrn Zeller	20
Was in meinem Leben so alles los war	24
Der humpelnde Totengräber	27
Immer diese Jungs (Teil II)	31
Interview vor Ort (in der DDR) RKS	36
Thema: Rauche in der Schule (Paragraphendschungel)	37
Diäten (RKS)	39
Interview mit Herr Keller (Leiter d. RKS)	43
Tag der Frau (RKS)	44
Der Gerichtsmediziner (RKS)	46
Witze	48
Fotos der Abgangsklassen an der Schillerschule	49
Lehrerkarikaturen	56

IMPRESSUM

Auflage:	650 Exemplare
Druck:	UNIVERSALDRUCK, 7260 Calw, Pf.1329
Redaktionsadresse:	"DER MAULWURF" Schülerzeitung der Schillerschule und der Rudolf-Koch-Schule Offenbach Goethestr. 111 6050 Offenbach am Main Tel: (069)80652245
Kontoverbindung:	Stadtsparkasse Offenbach Kto.: 5901596 BLZ: 505 500 20
Mitarbeiter:	N.Apohan, B.Eivazi, B.Kuzselka, T.Joh, V.Gotesdiner, S.Reimann, J.Plitzner, H.Breitenband, O.Berber, B.Hellmann, J.Coulter, C.Weber, M.Veith, N.Spies, S.Pletzsch, B.Müller, K.Späth RKS: Pina Pierri, David Sodho, Eva Gros, Goga und Elke
Beratungslehrer:	W.Grünleitner

IN EIGENER SACHE

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wieder einmal ist ein "MAULWURF" fertig geworden, angesichts der vielen Beteiligten ein kleines Wunder. Wir haben wieder einmal mehr Beiträge erhalten, als wir drucken konnten. Allen, die etwas in unseren "Briefsarg" in der Eingangshalle (hinter der Säule versteckt) eingeworfen haben, vielen Dank!

Unsere Schülerzeitung hat diesmal zwei Besonderheiten:

1. Sie enthält zahlreiche Beiträge von Schülern und Schülerinnen der Rudolf-Koch-Schule. Einige von ihnen sind Euch aber vielleicht noch bekannt, weil sie früher an der Schillerschule waren und einige davon haben den Maulwurf vor ca. 4 Jahren sogar mitgegründet. Wir haben die Beiträge mit Absicht gemischt, damit sie für die Schüler- und Lehrerschaft beider Schulen interessanter wird. Ob sich diese Zusammenarbeit bewährt, wird man sehen müssen, aber wir wollten es mal versuchen.

2. Die zweite Besonderheit ist die Tatsache, daß es diesmal mehrere Hauptthemen gibt, um die die Beiträge kreisen. Zum einen ist da die Tatsache, daß Herr Zeller die Schillerschule verläßt. Es versteht sich von selbst, daß wir darüber berichten. Zum anderen gibt es seit einiger Zeit Kontakte der SV zu einer Schule in der DDR. Wir dokumentieren dazu den Briefwechsel und den entstandenen Konflikt mit der Schulleitung. Das dritte Hauptthema ist die Ökologie. Es geht dabei um ein Pilotprojekt an unserer Schule und um eine Aktion einer der 6. Klassen "Wer kurz drückt, drückt richtig!"

Noch etwas, auf das wir immer wieder einmal hinweisen müssen. Für alle, die uns einen Beitrag einreichen: Bitte tippt mit einem guten Farbband, wenn ihr schon selbst tippt. Anderenfalls kann die Druckerei die Vorlagen nicht verarbeiten. Das gleiche gilt für Zeichnungen. Verwendet immer schwarzen Filzstift und laßt genügend Rand an der Seite!

So und nun genug gequatscht! Viel Spaß beim Lesen und bis bald

Eure Redaktion

P.S.: Für die unter uns, die nicht Russisch lesen können: Der Text auf der Tafel heißt folgendes: "Wer wohnt in Moskau? Michail Sergejewitsch Gorbatschow. Wer wird in Moskau wohnen? Heinrich Heinrichowitsch Zeller wird in Moskau wohnen"

Zum Abschluß unseres 1. Schulhalbjahres habe ich in einer Schülervollversammlung alle Schulangestellten über die Vorstellungen unseres Vorhabens mit Ihnen informiert und es besteht dazu große Übereinstimmung. Wir möchten eine stabile Zusammenarbeit organisieren.

Am 15.3.90 führt der Direktor eine Dienstberatung mit allen Pädagogen der Schule, und am 8.3.90 die Sitzung der Schülervertretungen durch. Vielleicht könnte er schon dazu nähere Ausführungen machen.

Wir bitten Sie, uns einen evtl. Termin einer Zusammenkunft vorzuschlagen und in welcher Art und Weise diese Aktion organisiert werden sollte.

Vielleicht kurz zur Vorstellung unserer Schule:

- Gebaut 1965 (in einem damaligen Neubauviertel der Stadt Mühlhausen)
- Zahl der Klassen 22 mit etwa 460 Schülern der Kl. 1 bis 10
- An der Schule arbeiten in allen Fachbereichen 43 Lehrer und 11 Erzieher sowie 20 technische Mitarbeiter.

Zu inhaltlichen Problemen unserer Arbeit wäre sicherlich eine Gesprächsrunde notwendig.

Wir wünschen Ihnen und allen Schülern Ihrer Schule beste Lernerfolge und Gesundheit.

Susanne Sieler
Schulsprecherin

Dipl.-Päd. STR Weber
Direktor



BRIEF DER SV DER SCHILLERSCHULE AN DIE WILHELM-PIECK-OBERSCHULE IN MÜHLHAUSEN

Liebe Susanne Sieler!
Sehr geehrter Herr Weber!

Auch wir haben uns sehr über Ihren/Ihren Brief gefreut. Leider verstrich einige Zeit, ehe wir zu einer Antwort kamen. Neben der Arbeit in der Schülervertretung ist vorrangig der schulische Erfolg. So häuften sich gerade in der letzten Zeit vor den Osterferien die Arbeiten und Tests in fast allen Fächern. Für uns ist ein guter Schulabschluß besonders wichtig, da wir im Juli 1990 alle die Schule verlassen werden, um entweder eine berufliche Ausbildung anzufangen oder um weiter auf eine Schule zu gehen. Die Osterferien wollen wir nutzen, um Dir/Ihnen zu antworten.

Außerhalb der Unterrichtszeit tragen wir uns in einer von der SV (Schülervertretung) gegründeten Arbeitsgruppe, um Wege, Möglichkeiten und Formen eines Kontakts mit Euch/Ihnen zu vereinbaren. Anbei ein Thesenpapier zum Kontakt der SV mit Schülern einer Schule in der DDR. Aus verständlichen Gründen können wir "nur" für die Schüler sprechen, auf unseren Sitzungen können wir aber auf demokratischem Wege auf das Schulgeschehen einwirken. Die Möglichkeit ist hierzu die Gesamtkonferenz der Lehrer an der Schule, die das höchste Beschlusorgan ist. Die nächste Gesamtkonferenz findet Anfang Mai statt. Dazu werden wir Anträge eines Kontakts mit Euch/Ihnen stellen. Das dauert alles sehr lange und ist manchmal frustrierend.

Uns fiel auf, daß wir uns noch gar nicht richtig vorgestellt haben. Die Schülervertretung der Schillerschule besteht aus den Klassensprechern und den Schulsprechern. Die Schulsprecher heißen: Sylvia Reimann, Emanuel Georgescu und Mare Velth. Alle Schulsprecher besuchen eine 10. Klasse. Weiter stehen uns für die SV-Arbeit zwei Lehrer zur Seite, Herr Stransky als Vertrauenslehrer und Herr Grünleitner, der die Herausgabe unserer Schülerzeitung betreut. Beide Lehrer werden von der Schülerschaft für jeweils 2 Jahre gewählt. Anbei auch eine Kopie unserer SV-Satzung und alle Erlasse des Hessischen Kultusministers zur Arbeit, den Rechten und Pflichten der SV.

Nun noch etwas zu unserer Schule. Die Schillerschule Offenbach ist eine integrierte Gesamtschule, d.h. bei uns besuchen die Schüler nicht eine Hauptschule, Realschule oder ein Gymna-

sium. Von der 5. Klasse an lernen alle Schüler gemeinsam, allerdings besuchen sie mit zunehmender Klassenstufe sogenannte Leistungs- und Neigungskurse. Wir haben zur ersten Erläuterung einen Stundenplan beigelegt. Daraus kann man auch ersehen, wie lange wir manchmal in der Schule zubringen. Zwei ganze Tage von 7.45 Uhr bis 16.30 Uhr sind die Regel. Durch Sportunterricht kann es auch mal 18.00 Uhr werden. Ausländische Mitschüler können mit dem muttersprachlichen Unterricht auf 4 volle Tage kommen. Danach sind noch Hausaufgaben zu machen.

Drei Klasse bilden bei uns ein "Team". Jedes Team ist baulich von den anderen Teams getrennt. Im Idealfall haben die Klassen ihre Räume selbst renoviert, besitzen eine eigene kleine Küche, in der das Mittagessen fertig gekocht wird, eine eigene Toilette und einen eigenen gemeinsamen Freiraum. Alle Klassen sind selbst für die Reinigung verantwortlich, d.h. wir saugen in der zweiten Pause den Teppichboden, wischen Staub, gießen die Blumen, bringen den Abfall weg, usw. Viele Klassen essen in der Schule. In der ersten Pause wird das Essen, das tiefgefroren und halb fertiggekocht ist, von der Ausgabestelle abgeholt und in speziellen Heißlufttherden in den kleinen Küchen der Teams fertig zubereitet. Um 13.00 Uhr kann dann gegessen werden. Ab 13.30 Uhr geht der Unterricht weiter. Zum Essen ist noch etwas zu sagen. Das Schillermenue wird von zwei Polytechnik/Arbeitslehre-Gruppen gekocht. Meistens schmeckt es.

An Sprachen können an der Schule vier gewählt werden, diese sind: Englisch, Französisch, Russisch und Latein. Ansonsten sind die Fächer wohl die gleichen, wie bei Euch/Ihnen.

In der letzten Woche vor den Sommerferien wird eine Projektwoche stattfinden, d.h. vom 2. - 5. Juli 1990 findet kein Fachunterricht statt, sondern jede Klasse bearbeitet ein eigenes Thema. Im letzten Jahr fand erstmals auf Antrag der SV eine Projektwoche vor den Sommerferien statt, die unter dem Thema Ökologie stand. Dieses Mal fanden wir und auch die Lehrer eine freie Themenwahl sinnvoller. Allerdings gehen unsere Vorstellungen dahin, daß die SV ein eigenes Thema interessierten Schülern anbietet. Thema soll der Kontakt mit Euch/Ihnen sein. Wir denken daran, daß wir an einem Tag mit der Gruppe in die DDR fahren, an einem anderen Tag würden wir uns einen Besuch von Euch/Ihnen wünschen. Die restlichen zwei Tage sollen der Vor- und Nachbereitung dienen. Um dies umzusetzen, müssen wir die Erlaubnis des Schulleiters und der Gesamtkonferenz einholen. Wir denken, daß dies möglich sein wird.

Wir würden uns freuen, von Dir/Ihnen wieder zu hören.

Die SV der Schillerschule

Die Wilhelm-Pieck-Oberschule in Mühlhausen

Wenn man die Überschrift liest, fragt man sich natürlich erst einmal, wer Wilhelm Pieck war, was eine Oberschule ist und wo Mühlhausen überhaupt liegt.

Wilhelm Pieck war der erste Staatspräsident der DDR. Eine Oberschule geht von der 1. 10. Klasse und ist außer Universitäten und Erweiterten Oberschulen (11. und 12. Klasse) die einzigste Schulform in der DDR.

Mühlhausen ist eine 45 000 Einwohner zählende Stadt mitten in Thüringen im südwestlichen Teil der DDR, ungefähr 2 1/2 Autostunden von Offenbach entfernt.

Mühlhausen hat einen sehr alten Stadtkern, welcher aber von der Witterung, dem Umweltschmutz und der Gleichgültigkeit der Leute stark heruntergekommen ist.

Die Schule befindet sich außerhalb des Stadtzentrums in neueren Stadtvierteln, welche aber genauso wie die Schule schon über 20 Jahre alt sind. Das Gebäude ist ein sehr nüchterner Bau, welchem man sein Alter ansieht.

Zumindest hab ich es so in Erinnerung, da ich dort 9 1/2 Jahre verbracht habe, zusammen mit den ca. 450 anderen Schülern, die dort Platz haben. Die Schule hat ca. 20 Klassenräume und 4 oder 5 Fachkabinetts, welche auf 3 Etagen verteilt sind.

Meine damalige Klasse bestand aus 16 Schülern, also im Gegensatz zu hier sehr wenig. Aber ich muß sagen, in den Naturwissenschaften haben wir mehr gelernt als hier, weil wir 1. so wenige waren und 2. weil der Unterricht viel strenger und durchgreifender war als hier. Überhaupt war alles viel strenger, bewachender und diktatorischer. Das merkt man allein schon, wenn man bemerkt, daß die Schüler von der ersten Klasse an in die verschiedenen von der SED untergeordneten Organisationen eintreten und sich voll dafür engagieren mußten. Das waren von der 1. - 4. Klasse die Jungpioniere, von der 4. - 7. Klasse die Thälmannpioniere (nach einem deutschen Antifaschisten und Kommunisten benannt) und die FDJ-ler (FDJ Freie Deutsche Jugend) von der 7. Klasse ab bis ins spätere Arbeitsleben. Allen Organisationen ging es darum, der SED zu rühmen und nach sozialistischem Denken zu erziehen. Wenn sich aber jemand gegen dieses auflehnte und wehrte, bekam er überall Schwierigkeiten. Mit den Lehrern in der Schule, die Eltern bekamen bei der Arbeit Schwierigkeiten, man selbst bei der späteren Ausbildung usw.. Sonst waren die Lehrer genauso wie hier, nur, daß der Unterricht eben viel

strenger war. Die Klassengemeinschaften waren auch viel stärker als hier, das lag wahrscheinlich daran, daß die Klasse sich gemeinsam gegen dieses sozialistische Regime auflehnte, zumindest innerlich.

Außer Sport und Praktischer Arbeit (einem Unterrichtsfach, wo man in einem Betrieb schwer arbeiten mußte) fand auch kein Nachmittagsunterricht statt. Aber es gab immerzu irgendwelche Versammlungen von den Organisationen aus, die sämtliche Freizeit wegnahmen. Genau so wie die Hausaufgaben, die in solchen Massen aufgegeben wurden, daß man es kaum schaffen konnte.

Die Lehrer konnten z. B. auch willkürlich Arbeiten schreiben, und es durfte keiner murren, wenn an einem Tag z. B. eine Mathe-, eine Bio- und eine Chemiarbeit geschrieben wurden. Es gab auch andere Lehrer, die am Anfang einer jeden Stunde eine Kurzarbeit schreiben ließen. Die Klasse lernte dort auch alles gemeinsam. Also es gab keine Wahlfächer oder verschiedene Kurse.

Man mußte im Jahr auch 20 Arbeitsstunden verrichten, sei es die Schule zu putzen, in der Küche abzutrocknen, im Schulgarten zu arbeiten oder die Rabatten rings um die Schule zu pflegen. Wenn man dieses nicht tat, bekam man einen Tadel, welcher schwer wog, gleich eine 3 in Fleiß und die Beurteilung wurde schlecht. So schwerwiegend war alles, was man tat oder unterließ.

Die Zeugnisausgabe war ein festliches Ereignis mit Appell (eine lange Rede des Direktors an alle Klassen, Lieder, Gedichte und Lobeshymnen auf den Staat) und Preise für die besten Zeugnisse. Wer eine 5 im Zeugnis hatte, blieb sitzen (in der DDR gibt es nur 5 Noten).

Es war also ein ganz schön strenges System und glücklicherweise ändert das sich ja jetzt. Und viele Umwandlungen sind ja auch schon eingetreten.

Jana Plitzner, 10

THESEN

ZUM KONTAKT DER SV DER SCHILLERSCHULE OFFENBACH MIT SCHÜLERN EINER SCHULE IN DER DDR

Die sich seit Ende letzten Jahres in rasantem Tempo vollziehenden Veränderungen in der DDR wurden seit November 1989 von der SV der Schillerschule Offenbach beobachtet und führten zur Bildung einer freien Arbeitsgemeinschaft im Januar 1990. Vornehmlich ehemalige Schüler aus der DDR trafen sich zu Anfang, um Möglichkeiten und Inhalte eines Kontakts zu besprechen. Dem Wunsch, einen Schulkontakt zu knüpfen wurde entsprochen, indem der nächstliegende Wohnort der ehemaligen DDR-Schüler zu Offenbach festgestellt wurde. Es handelte sich dabei um Mühlhausen in Thüringen. Eine Kontaktaufnahme mit politischen Parteien und dem Oberbürgermeisterbüro, um gegebenenfalls eine zukünftige Partnerschaft von Offenbach zu erfahren blieb ergebnislos. Zum einen wurde die Partnerschaft von Offenbach mit einer Stadt in der DDR in Frage gestellt, zum anderen wurden unsinnige Vorschläge mit Städten in der DDR vorgebracht, da diese bereits Partnerschaften eingegangen sind. Grundlegend scheint uns aber die Unsicherheit in der damaligen Situation, die aber auch jetzt noch andauert. Wer ist Ansprechpartner, wie gestaltet sich das deutsch-deutsche Verhältnis usw.?

Um nicht untätig zu sein, fiel, wegen der Nähe zu Offenbach, unsere Wahl auf die Wilhelm-Pleck-Oberschule in Mühlhausen in der DDR. In vorausgehenden Treffen wurde das "bisherige" Schulsystem der DDR besprochen, bei dem beispielsweise verwundert festgestellt wurde, wie weit die damalige SED bei schulischen Dingen ein Mitspracherecht hatte. Der Parteisekretär war z.B. dem Direktor gleichgestellt, die Organisation der Schüler in Jungpioniere (Klasse 1 - 4), Thälmann-Pioniere (Klasse 5 - 7) und FDJ-ler (Klasse 7 - 10) war Bestandteil des Schulaufbaus.

Interessant war auch der Bericht der SchülerInnen aus der DDR über die Motive, damals in die BRD überzusiedeln. Andere Themen der Treffen unserer Arbeitsgemeinschaft werden hier ausgeklammert, da sie den tagespolitischen Dingen entsprachen.

Verblüffend war weiterhin für Schüler der Bundesrepublik Deutschland das geographische Nichtwissen über die DDR. Von der Wartburg hat jeder schon etwas gehört, aber daß sie nur 2 Autostunden von Offenbach entfernt liegt, das verblüffte schon manche.

Damals, wie auch heute, stehen in den Nachrichtensendungen Meldungen zu den Veränderungen in der DDR und das Verhältnis der BRD zur DDR am Anfang. Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe konnten sich dem Thema nicht entziehen und versuchten, durch Kontaktaufnahme Ende Januar 1990 an dem Thema aktiv teilzunehmen. Vordergründig bestand das Interesse darin, mit Jugendlichen aus dem bisher von der BRD abgetrennten deutschen Staat, Kontakte herzustellen. Kontakte, die zwischen Lehrern zustandekommen oder der Schulleitung in Gang gesetzt werden.

Unsere Frage in dem Schreiben Ende Januar 1990, ob ein Kontakt gewünscht wird, wurde in einem Schreiben aus Mühlhausen sehr ausführlich beantwortet. Überrascht und fast überrollt wurden wir von genauen Zielsetzungen und Vorschlägen aus der Schule aus der DDR. Die Arbeitsgruppe und auch zahlreiche Neugierigen haben sich getroffen, um das weitere Vorgehen zu beraten und eine Stellungnahme der SV zu formulieren.

Nachzutragen ist noch, daß ein Treffen zwischen Herrn Stransky (SV-Lehrer), Sylvia Reimann (Schulsprecherin) und dem Direktor der Schillerschule, Herrn Zeller, am 27.2.90 für uns ohne Ergebnis verlief. Herr Zeller erwartete von uns fix und fertig ausgearbeitete Pläne. Die Vorstellung fanden wir absurd. Ziele können wir angeben, wie diese aber im einzelnen erreicht werden können, muß aber zunächst eine Begegnung mit der Schule in Thüringen zeigen. Verwunderlich ist weiterhin, daß Herr Zeller seinerseits Verbindungen über die SPD-Fraktion in Offenbach mit einer Schule in Sonnenberg (DDR) zu knüpfen versuchte.

Am 27.3.90 traf sich die DDR-Arbeitsgruppe mit dem Oberbürgermeister der Stadt Offenbach, Herr Reuter. Hier erfuhren wir, daß eine Partnerschaft - wie wir anfangs erwähnten, nicht zur Debatte steht. Im Gegensatz zu Herrn Zeller zeigte sich Herr Reuter kooperativer und erwähnte auch die Möglichkeit, an finanzielle Unterstützungen durch die Stadt Offenbach heranzukommen.

Die Arbeitsgruppe der SV einigte sich am 7.3.90 über das weitere Vorgehen, was, unterbrochen durch die Osterferien, in der Zwischenzeit, teilweise erledigt werden konnte:

1. Die Schülerschaft der Schillerschule wird in den weiteren SV-Sitzungen ausführlich über die Kontaktaufnahme informiert.
2. Die Schülerzeitung der Schillerschule, "DER MAULWURF", soll weitere Informationen geben (Darstellung der Wilhelm-Pieck-Oberschule in Mühlhausen und Berichte von ehemaligen DDR-Schülern über die Themen: Wie bin ich aus der DDR nach Offenbach gekommen?: Was fiel mir hier als erstes auf? etc.

3. Die SV beantwortet das Schreiben aus Mühlhausen, stellt sich vor, beschreibt die Schule aus ihrer Sicht und versucht einen direkten Kontakt mit der Schülervertretung herzustellen.

4. Die Schulleitung wird aufgefordert, daß der von der Schule in Mühlhausen vorgeschlagene Weg, daß sich Schulleitung, Lehrervertreter und Schülervertreter treffen sollen, unverzüglich eingeschlagen wird. Gegebenenfalls soll die Gesamtkonferenz darüber beschließen.

5. Möglichkeiten einer Zusammenarbeit beider Schulen sehen wir in der Art:

- Austragung von Sportwettkämpfen
- auf dem Wege des Russisch-Unterrichts sollen Kontakte geknüpft werden
- Klassen besuchen sich gegenseitig
- Klassenausflüge nach Mühlhausen und in die nähere Umgebung (Wartburg, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar
- Klassenfahrten in die DDR allgemein
- Schüler nehmen private Kontakte auf und besuchen sich
- Veranstaltung anderer schulischer Wettbewerbe oder Veranstaltungen

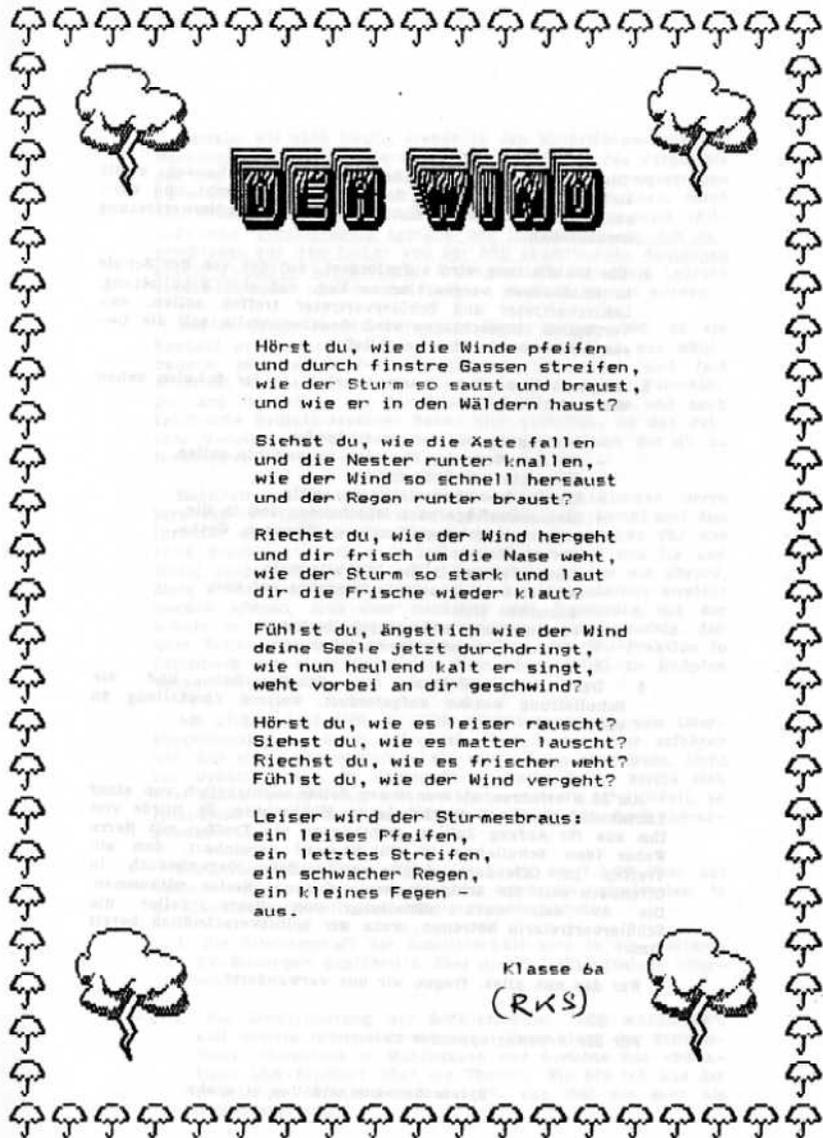
6. Das Lehrerkollegium der Schillerschule und die Schulleitung werden aufgefordert, weitere Vorstellung zu entwickeln.

Am 25.4 erfuhren wir von Herrn Zeller nachträglich von einer Kontaktaufnahme mit der Schule in Mühlhausen. So wurde von ihm aus für Anfang Juli in Mühlhausen ein Treffen mit Herrn Weber (dem Schulleiter in Mühlhausen) vereinbart, dem ein Treffen in Offenbach folgen soll. Beim Gegenbesuch in Offenbach soll die Schulsprecherin Susanne Sieler mitkommen. Die SV soll nach Mitteilung von Herrn Zeller die Schülervertreterin betreuen, wozu wir selbstverständlich bereit sind.

War das nun alles, fragen wir uns verwundert?

Für die Arbeitsgruppe der SV

Sylvia Reimann und Uwe Stransky



DER WIND

Hörst du, wie die Winde pfeifen
und durch finstre Gassen streifen,
wie der Sturm so saust und braust,
und wie er in den Wäldern haust?

Siehst du, wie die Äste fallen
und die Nester runter knallen,
wie der Wind so schnell herausst
und der Regen runter braust?

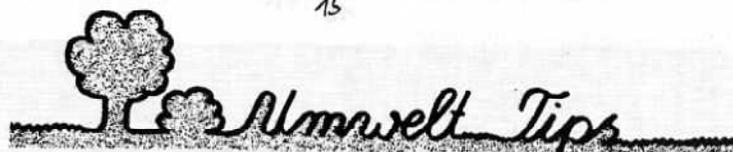
Riechst du, wie der Wind hergeht
und dir frisch um die Nase weht,
wie der Sturm so stark und laut
dir die Frische wieder klaut?

Fühlst du, ängstlich wie der Wind
deine Seele jetzt durchdringt,
wie nun heulend kalt er singt,
weht vorbei an dir geschwind?

Hörst du, wie es leiser rauscht?
Siehst du, wie es matter lauscht?
Riechst du, wie es frischer weht?
Fühlst du, wie der Wind vergeht?

Leiser wird der Sturmesbraus:
ein leises Pfeifen,
ein letztes Streifen,
ein schwacher Regen,
ein kleines Fegen -
aus.

Klasse 6a
(RKS)



PILOTPROJEKT AN DER SCHILLERSCHULE

Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Offenbach hat vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, daß für alle Offenbacher Schulen ein Plan entwickelt wird, wie mit dem entstehenden Abfall umgegangen werden soll.

Jeder weiß ja mittlerweile, daß der Müll, den wir alle erzeugen zum Himmel stinkt. Seit die DDR als Müllkippe nicht mehr zur Verfügung steht, weiß keiner mehr so recht, wo wir auf die Dauer unsere Müllberge lassen sollen. Seit die größte Deponie in unserer Nähe bei Buchschlag, randvoll ist, müssen z.B. die Frankfurter sogar den Monte Scherbelino wieder als Müllkippe benutzen. Und was passiert, wenn auch dort kein Platz mehr ist?

Es ist deshalb eine gute Sache, daß das Offenbacher Schulamt eine Arbeitsgruppe gebildet hat, in der überlegt wird, wie man die Schulen vernünftig entsorgt und gleichzeitig die Erwachsenen von morgen dazu bringt, nicht mehr so hirnlos mit unserer Umwelt umzugehen.

Unsere Schule ist dabei als eine von 5 Offenbacher Schulen ausgewählt worden, um einen 4-monatigen Versuch durchzuführen. Es geht darum, daß

1. weniger Abfall entsteht, indem die Schüler Getränke mit Pfandflaschen kaufen, die wieder zurückgegeben werden. Es sollte vielleicht auch überlegt werden, ob bei dieser Gelegenheit auch die Capri-Sonnen-Tüten, die man im Kiosk kaufen kann, nicht endgültig vom Schulhof verbannen sollte.

2. Sollen alle Wertstoffe getrennt gesammelt und wiederverwertet werden (bekannter deutscher Ausdruck dafür: Recykling)

Es werden also in Kürze 4 verschiedene Sammelbehälter aufgestellt, die verschiedene Farben haben, nämlich

grün: Altpapier
metallisch: Altaluminium
gelb: Altkunststoffe (weich)
gelb: Altkunststoffe (hart)

Und jetzt kommt das Wichtigste:

Wenn Ihr alle darauf achtet, daß in die Behälter nur das hineinkommt, was hinein soll, dann muß die Stadt nichts dafür bezahlen. Wenn die Abfälle aber durcheinanderkommen, muß die Stadt an die Firma, bei der die Container abgeliefert werden, 80 DM pro Behälter zahlen. Wenn sie aber gar mit anderem Müll verunreinigt sind, muß sie sage und schreibe 240.- DM bezahlen!

Bei der Gelegenheit soll noch einmal auf den Sammelbehälter für Eure Walkman-Batterien hingewiesen werden, der links um die Ecke beim Haupteingang steht (dort, wo die Treppe zum Keller hinunterführt). Wißt Ihr übrigens schon, daß der Kauf von nachladbaren Akkus (+Ladegerät viel, viel billiger und noch dazu umweltfreundlicher ist?) Schon nach 5 Füllungen hat sich die Sache gelohnt und spart eine Masse Taschengeld!!!

Wir finden diese Getrennsammlung von Abfall eine tolle Sache, die uns allen nützt. Helft mit, daß es ein Erfolg wird!

Die Redaktion des "MAULWURF"

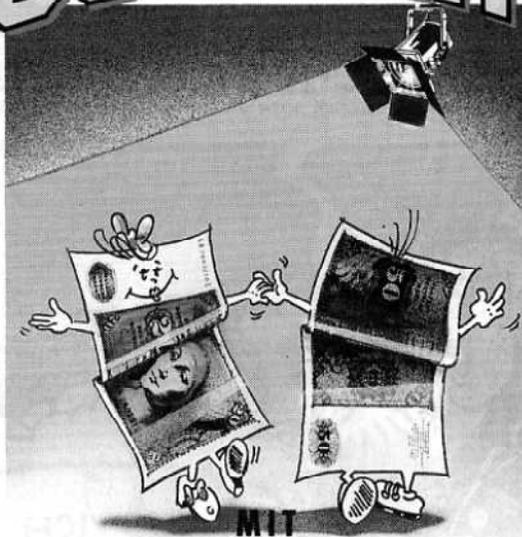


KAMPF DEM MÜLL!



SPARKASSEN

DISCO-PARTY

MIT
WERNER REINKEUND DEM
SPARKASSEN-TEAM

Am Pfingstmontag, den 4. Juni 1990, im
Zelt an der Jahnhalle in Offenbach/Bürgel.
Einlaß: 20.00 Uhr Beginn: 21.00 Uhr

Karten gibt es für 5 DM in allen Geschäfts-
stellen der Sparkasse Offenbach/Main.

Mit großer Verlosung und tollen Preisen.

Sparkasse Offenbach

Aktion gegen

WER KURZ DRÜCKT DRÜCKT RICHTIG!

AKTION: RETTET DES TRINKWASSER!

Liebe "MAULWURF"-Leserinnen!

Bestimmt habt ihr schon mitbekommen, daß wir (Klasse 6b) eure Klassen besucht haben. In einigen Teams hängen ja schon Plakate, wo drauhingewiesen wird, Wasser zu sparen.

Für die, die es noch nicht verstanden haben, wollen wir es noch einmal erklären.

Also, wir in der 5.-6. Klasse haben das Thema "Umwelt" durchgenommen. Wir hatten verschiedene Gruppen, die etwas Spezielles ausgearbeitet haben. Dann haben wir überlegt, welches Thema wir zu einer "Aktion" nutzen wollen. Die Mehrheit hat entschieden, daß wir "Wasser" nehmen.

Es ist nämlich verrückt, wieviel Wasser wir am Tag nur für die Toilettenspülung benutzen. Wenn wir einmal auf die Toilette gehen verschwenden wir ca. 10l Wasser.

Ein Rechenbeispiel: In Offenbach wohnen ca. 110 000 Einwohner. Jeder geht am Tag mindestens zweimal auf die Toilette und spült je 10 l Trinkwasser in den Kanal.

Also:
 $110000 \times 2 \times 10 = 2200000 \text{ l} = 2200 \text{ Kubikmeter!}$

Das muß nicht sein!

Wenn wir auf der Toilette auch den Kopf benutzen können wir also nicht nur viel Geld sparen, sondern auch unsere Umwelt schonen.

Wir bitten Euch deshalb, bei "Klein" nur kurz zu drücken und nur bei "Groß" etwas länger.

Denn: Nur wer kurz drückt, drückt richtig!

Wenn Ihr noch fragen habt, wendet euch an uns. Helft mit bei der Aktion!

Eure Klasse 6b

Umweltverschmutzung

Interview

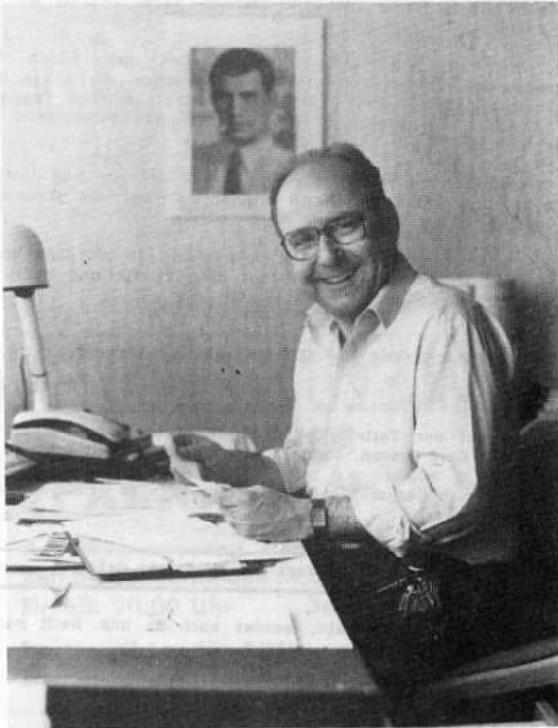
I N T E R V I E W



"MAULWURF": Herr Zeller, Sie werden die Schillerschule zum Ende des Schuljahres verlassen und in die Sowjetunion gehen. Warum fahren Sie nach Moskau?

Zeller: Also zum einen habe ich dort Freunde, mit denen ich gerne mal nicht nur als Tourist oder besuchsweise zusammensitzen möchte, und zum anderen bin ich Russischlehrer, habe ein Russischlehrbuch geschrieben und möchte gerne mal ein paar Jahre in dem Land leben, dessen Sprache ich versuche hier unter die Leute zu bringen.

"MAULWURF": Werden Sie dort drüben die gleichen Aufgaben haben wie hier?



Zeller: Ungefähr die gleichen. Ich werde Direktor einer Gesamtschule sein. Es ist eine Schule für deutsche Kinder, die im Ausland leben. Das ist schon eine ganz andere Situation. Und außerdem haben die Eltern auch spezielle Berufe: Führungskräfte aus der Wirtschaft oder Diplomaten.

"MAULWURF": Denken Sie, daß es mit der Obermittagsbetreuung und dem Putzdienst bei uns an der Schillerschule weiterläuft?

Zeller: Ich denke, daß das mit der Essensversorgung und dem Putzdienst in erster Linie nicht meine Sache ist zu machen. Ich putze zwar mein Zimmer auch selbst, aber Essen könnte ich auch woanders und putzen müßte ich mein Zimmer auch nicht selbst. Ich denke, die Schillerschüler selbst haben daran ein großes Interesse, daß in der Schule vieles ganz anders ist, als in anderen Schulen und vieles schöner und angenehmer ist. Auch viele Lehrer haben längst kapiert, daß man besser mit Schülern auskommt, wenn nicht alles drunter und drüber geht und die Schüler auf nichts achten und sich für nichts interessieren.

"MAULWURF": Werden Sie bestimmte Erinnerungen von der Schillerschule mit nach Moskau nehmen?

Zeller: Ich werde Sachen mitnehmen, die 14 Jahre in meinem Zimmer gestanden haben und wenn ich die dort ansehe, dann werde ich selbstverständlich an die Schillerschule denken.

"MAULWURF": Wird es eine Partnerschaft zwischen der Schule in Moskau und unserer geben?

Zeller: Nein, das glaube ich nicht, weil es eine deutsche Schule ist. Das wäre nicht sinnvoll. Außerdem haben wir schon eine Partnerschaft mit Orjol in der UdSSR. Dort wird am 1. September eine Schule aufgemacht, die dann Offenbach-Schule heißen wird. Dort wird Deutsch erste Fremdsprache sein. Ich denke, für die Schillerschule ist genau diese 39. Schule die richtige Partnerschule.

"MAULWURF": Wie lange werden Sie in Moskau bleiben?

Zeller: Ich habe einen Vertrag für 3 Jahre, aber dann kann man verlängern und ich kann heute noch nicht sagen, wie es mir dort gefällt.

"MAULWURF": Was für ein Gefühl haben Sie, wenn Sie an Ihre neue Heimatstadt denken?

Zeller: Ich glaube, so eine richtige Heimat wird das nicht. Ich bin Offenbacher und bleibe Offenbacher und ich komme auch hierher zurück. Das Gefühl, das ich habe, ist eigentlich Freude, weil es wenige Leute gibt, die so was machen, daß sie mal in einem fremden Land leben. Ich freue mich außerdem darauf, weil in der Sowjetunion im Augenblick unheimlich viel los ist und politisch sich sehr viele Veränderungen ergeben. Es ist interessant, dabei zu sein und das direkt mitzuerleben. Ich glaube ja nicht, daß ich dem Gorbil helfen kann, aber wenn ich es könnte, würde ich es gerne machen.

"MAULWURF": Wie werden Sie in Moskau leben? Haben Sie ein Haus oder eine Wohnung?

Zeller: Ich werde ziemlich im Zentrum in einer sehr schönen Gegend von Moskau in einem Hochhaus wohnen, wo mir eine 6-Zimmer-Wohnung zur Verfügung steht.

"MAULWURP": Soll dieser Dienst in Moskau für Sie so ein bißchen ein Symbol für die Perestrojka sein?

Zeller: Nein. Symbol der Perestrojka ist für mich der Schüleraustausch zwischen Offenbach und Orjol. Das ist Perestrojka. Ich gehe ganz einfach dort hin und mache einen Job. Das könnte man auch unter Stalin oder Breschnew machen. Es gab auch damals schon eine deutsche Schule. Perestrojka ist wichtig, aber die müßt auch Ihr machen.

"MAULWURP": Wer wird Ihr Nachfolger?

Zeller: Ich hoffe jemand, der den Lehrern und Schülern der Schillerschule weiterhin Mut macht, das zu verwirklichen, was sie gerne möchten. Ihre Schule so zu gestalten, wie sie es wollen. Wer es als Person wird, kann ich nicht sagen, weil es da ein vorgeschriebenes Verfahren gibt. So eine Stelle wird ausgeschrieben im Amtsblatt und darauf kann sich jeder bewerben, der meint, dazu fähig zu sein. Dann kommt natürlich darauf an, daß die Lehrer, vor allem der Personalrat, sich die Bewerber angucken, und daß Lehrer und Schüler versuchen, dem Neuen oder der Neuen (ich fänd's gut, wenn es eine Frau wäre) zu sagen, was hier los ist und wie es hier weitergehen soll. Was ich natürlich nicht hoffe, ist, daß irgendein Konservativer hierherkommt, der das alles nicht will. Dann müßte man ihm solange auf die Finger klopfen, bis er hier keine Lust mehr hat.

"MAULWURP": Haben Sie alles erreicht, was Sie sich hier vorgenommen haben?

Fahrschule URBAN
OFFENBACH/MAIN



Theoretischer Unterricht: Montag und Donnerstag v. 19 - 21 Uhr
Information und Anmeldung im Unterricht oder : Bismarckstr. 77



Unterrichtsraum
Christian-Pieß-Str. 1A



88 37 62



Zeller: Längst nicht. Ich würde gerne den großen Schulhof umgestalten. Dafür gibt es auch schon Pläne. Er soll so ein bißchen aussehen, wie das Vorgelände. Ich möchte zur Bettina-Straße hin einen Grünstreifen anlegen und zwar mit solchen Palisaden und Sitzreihen, wie vor dem Haupteingang. Auf dem Spielplatz hätte ich gerne noch ein Gewächshaus gebaut, damit Biologie nicht nur mit der Kreide und in der Klasse stattfinden kann. Rings um die Schule könnte man noch eine Hindernisbahn anlegen. Da könnte Sport interessanter werden. Jetzt machen wir Sport zuviel in der Halle.

"MAULWURP": Werden Sie nach den 3 Jahren, wenn Sie Ihren Vertrag nicht verlängern, wieder zurück an die Schillerschule kommen?

Zeller: Das ist äußerst unwahrscheinlich, wenn sich die Gelegenheit ergeben sollte, mache ich es gerne. Der neue Schulleiter wird dann wahrscheinlich nicht gerade wieder weggehen.

"MAULWURP": Jetzt mal ehrlich. Was gefällt Ihnen an der Schillerschule besonders und was gefällt Ihnen überhaupt nicht?

Zeller: Mir gefällt, daß man mit den Schülern und Schülerinnen meist normal reden kann, daß die Schüler und Schülerinnen einsehen, daß man sich an bestimmte Sachen halten muß, daß man ein persönliches Verhältnis hat und das sie manchmal auch was lernen, weil sie einen mögen. Mir mißfällt, daß dieselben Schülerinnen und Schüler, die in Ihrem Team meist alles sehr schön machen, auf dem übrigen Schulgelände sich benehmen wie die Sau. Das finde ich ganz beschissen. Da müßte sich noch manches ändern.

"MAULWURP": Wenn jetzt im Moment alle Schillerschüler hören Sie könnten, was würden Sie Ihnen zum Abschied sagen wollen?

Zeller: Bleibt bei Eigenrenovierung, Eigenreinigung und Schillermerneue, sorgt selbst für den Garten und die Grünanlagen, sonst wird unsere Schule stinklangweilig, wie alle anderen auch. Alles Gute und Do swidania!

"MAULWURP": Herr Zeller, vielen Dank für das Interview.

Heidi Breitenband, 10a

WAS IN MEINEM LEBEN SO ALLES LOS WAR

In Friedberg wurde ich geboren (23.9.37), weil mein Vater (auch Pauker) dort eine Stelle bekam. Bei meiner Geburt soll ich einen extrem kleinen Mund gehabt haben. Manche behaupten, das sei heute anders.

Seit 1946 wohne ich in Offenbach und fühle mich als Offenbacher. Hier ging ich in die Grundschule (die heutige Albert-Schweitzer-Schule war damals Grundschule, wegen Raumnot nach dem Krieg); hier besuchte ich das Gymnasium (IGS gabs noch nicht), blieb in der 10. Klasse sitzen (wegen Mathe) und machte 1958 an der Rudolf-Koch-Schule (doch, stimmt) mein Abitur (Notendurchschnitt 3.6!).

Dann mußte ich einige Jahre täglich nach Frankfurt fahren, weil dort die Uni steht, an der ich Deutsch und Russisch studiert habe. Die erste Demo meines Lebens erlebte ich auf der Hauptwache, weil ein gewisser Herr Strauß, damals Verteidigungsminister, den Chefredakteur des SPIEGEL illegal im Urlaub in Spanien hatte verhaften lassen. Das war 1962. Mir und vielen meiner Altersgenossen stank es erheblich, daß die damalige Regierung immer nur von Einfamilienhäuschen, neuen Autobahnen und der Bedrohung aus dem Osten sprach. Da trat ich in die SPD ein (1962) und versuchte, wenigstens in Offenbach ein bißchen mitzumischen: von 1968 bis 1981 war ich Mitglied des Stadtparlaments ("Stadtverordneter") und konnte mich für die Planung und Verwirklichung von Förderstufen und Gesamtschulen einsetzen. Das hat Spaß gemacht und Durchblick gebracht, der mir als Leiter der Schillerschule später sehr nützlich war.

Zunächst kam ich jedoch für fast 10 Jahre als Studienrat an die Ricarda-Huch-Schule, ein Gymnasium in Sprendlingen. Niemand wird sich wundern, wenn er erfährt, daß es an dieser Schule seit 1968 Russisch gibt und daß 1972 ein ganzer Bus (53 Schüler!) aus Sprendlingen für vier Wochen in die Sowjetunion fuhr. Trotzdem gefiel es mir am Gymnasium nicht. Zu viele Schüler blieben sitzen, obwohl sie in sehr vielen Fällen nicht unbegabt waren, sondern entweder Schwierigkeiten zuhause hatten oder aus anderen Gründen mal eine zeitlang faul waren. Ich wollte ihnen mehr helfen als das nach den Bestimmungen des Gymnasiums möglich war. Außerdem fand ich es auch langweilig, daß immer nur Sprachen angeboten wurde, kein MPU-Angebot. So bewarb ich mich 1975 um die Schulleiterstelle an der Schillerschule, womit die bisher interessanteste und erfolgreichste Phase meines Lebens begann: Eckbänke bauen, Geld für Teppichboden und Staubsauger beschaffen, über neue Unterrichtsformen diskutieren und die Ergebnisse umsetzen (Teammodell), den Vorplatz aus einer dreckigen Parkfläche in eine schöne Parklandschaft verwandeln, erleben, wie immer mehr Lehrer begannen, auf die Schüler mehr und anders einzugehen als früher - und dann auch noch Schillermenü: es war schön. Und meinen neuen Traumjob in Moskau habe ich zum guten Teil auch deswegen erhalten, weil ich in der Schillerschule viel lernen konnte und einiges an Erfolgen vorzuweisen habe. Danke!

Heiner Zeller

STELLENANZEIGE STELLENANZEIGE STELLENANZEIGE STELLENANZEIGE

CHEF/IN GESUCHT!!

An der Schillerschule Offenbach wird die Stelle eines Schulleiters vakant. Das Kollegium ist daher auf der Suche nach einem neuen Direktor.

Hier eine kurze Beschreibung unserer Erwartungen:

Der neue Chef/die neue Chefin sollte entweder ein Mann oder eine Frau sein. Besonders günstig wäre es, wenn er/sie beides wäre. Was die Fächer anbetrifft, die er/sie studiert haben soll, so werden im Kollegium (dies ergab eine repräsentative Erhebung), die Fächer Sport, Chemie und kath. Religion bevorzugt. Eine weitere akzeptierte Variante wäre Mathematik und Latein. Im Bereich des Möglichen sehen einflußreiche Kreise auch Französisch, Englisch, Russisch und Italienisch. Sollte Biologie, Polytechnik und Deutsch dabei sein, so könnte dies keinesfalls schaden. Besonders gern gesehen wäre eine Kombination der verschiedenen Varianten.

Während also im Bereich der Fächerkombinationen gewisse Präferenzen spürbar sind, herrscht, was die Persönlichkeit des neuen Leiters/der neuen Leiterin anbetrifft, völlige Übereinstimmung.

An einer so dynamischen Schule wie der unseren, wird ein Chef gebraucht, der eine vehemente Führungspersönlichkeit darstellt. Er/Sie muß in allen Situationen das Heft fest in der Hand halten und klar Stellung beziehen. Das gilt sowohl für die weitere Entwicklung unserer Schule wie auch für Personalfragen. Selbstverständlich dürfen dabei die berechtigten Belange des Personalrates, die jeweiligen Interessen der Teams und die vielfältigen Ausbuchungen der individuellen Lehrerspsyche nicht übergangen werden. Es wird also nicht nur eine ausgeprägte Durchsetzungskraft sondern auch eine ausgereifte Sensibilität erwartet, die es dem neuen Chef/der neuen Chefin ermöglicht, die jeweiligen Schwierigkeiten



und Probleme jedes einzelnen Kollegen/jeder einzelnen Kollegin aufzuspüren und helfend eingreifen zu können.

Von besonderer Bedeutung wäre auch, daß er/sie in der Lage ist, den Mitgliedern/innen des Kollegiums/innen durch individuelles und kollektives Lob jenen inneren Rückhalt verschaffen, der den innerschulischen Zusammenhalt fördert, die persönliche Zufriedenheit festigt und somit eine motivationalen Erosionsprophylaxe darstellt - ohne zu vergessen, daß wir als reife Lehrerpersönlichkeiten/innen darauf mitnichten angewiesen sind.

Zu guter letzt sollte sich jeder Aspirant/jede Aspirantin aber vor Augen halten, daß er/sie sich an eine Schule bewirbt, deren pädagogisches Design weit über die Grenzen der Lehrertollette (Nord) hinaus als Modell gerühmt wird. Er/sie darf also voraussetzen, daß er/sie auf ein Kollegium trifft, das es in langen Jahren entbehrensreicher pädagogischer Pionierarbeit geschafft hat, ein spezifisches Klima harmonischer Distanz, eines wohlwollendes Dissenses, ja man ist fast geneigt zu sagen, einer Symphonie des Konfliktes herauszumodellieren.

Das Kollegium als solches ist angesichts der hohen Anforderungen an dieses Amt natürlich gerne bereit, den neuen Chef/die neue Chefin tatkräftig zu unterstützen. Er/sie kann sich in schwierigen Situationen darauf verlassen, einen Schoß der Geborgenheit vorzufinden und in einer Atmosphäre aufrichtiger Herzlichkeit und kollegialer Solidarität von der LehrerInnenschaft aufgenommen zu werden. Allerdings empfiehlt es sich trotz dieser emotionalen Option, daß die BewerberInnen in der Lage sind auch mal alleine klarzukommen. Als Werkzeuge der vorgesetzten Behörde muß schließlich eine gewisse Distanz vorgehalten werden, um das Amt adäquat ausfüllen zu können.

Eher informell soll abschließend noch darauf hingewiesen werden, daß es ungünstig für ein zustimmendes Votum seitens der Konferenz wäre, wenn der Interessent/die Interessentin allzu enge Kontakte zu kommunalen Politprominenz unterhalte. Von Vorteil könnte es hingegen sein, wenn er/sie Mitglied der jeweiligen Regierungspartei wäre - Innere Neutralität vorausgesetzt. Er/sie sollte nämlich durch entsprechende persönliche Verbindungen zu Politikern in der Lage sein, auch periphere finanzielle Ressourcen der Kommune und des Landes (Junk-fonds) auszuschöpfen, um der Arbeit der Kollegiums die notwendigen Grundlagen zu schaffen.

Sollten Sie von der kurzen Beschreibung unserer Vorstellungen angesprochen worden sein, bitten wir Sie, Ihre aussagefähigen Unterlagen unter Angabe Ihrer Deo-Marke, Ihrer Schuhgröße und einer vollzähligen Auflistung Ihrer Neurosen an die Adresse der Schillerschule zu schicken. Sollten Sie unsere Erwartungen aber zum Kotzen finden, so haben Sie auch in diesem Falle unsere volle Sympathie, eindenk des Mottos unseres Kollegiums: "Wir würden nie in einen Club eintreten, der Leute wie uns als Mitglieder aufnimmt".

W. Grünleitner

STELLENANZEIGE STELLENANZEIGE STELLENANZEIGE STELLENANZEIGE

DER HUMPELNDE TOTENGRÄBER

Unsere Klasse, die 6., machte eine Wanderung in die Wildnis. Wir waren mit Herrn Baumann auf der Ronneburg und gingen in den Wald, obwohl es dämmerte.

Den Mädchen war gar nicht wohl zumute. Pascal, Artur, Oliver und noch viele andere Jungs schritten wacher vorwärts. Herr Muhr und Spiros erzählten Spukgeschichten.

Es war eine ziemlich gruselige Stimmung. Die Bäume sahen aus wie versteinerte Teufelsfratzen. Ihre Äste machten den Eindruck, als seien sie lange dürre Arme, die gewisse Nachtläufer packen wollten. Auf einmal sah Oliver einen alten verwilderten Friedhof. Wir gingen hinein. Da war plötzlich der Geruch von Verwesung.

"Heh! Hier stinkt's!" sagte James verächtlich.

Je weiter wir gingen, desto stärker wurde der Geruch. Wir wollten umkehren, aber das Tor des Friedhofs war zugefallen. Richy rannte darauf zu.

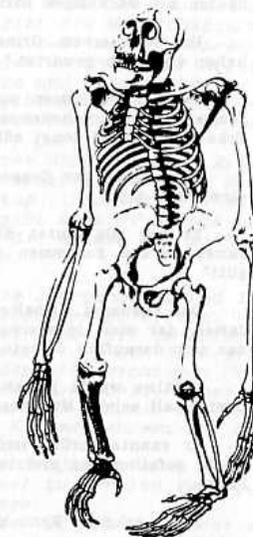
"Scheiße!" fluchte er und rüttelte am Schloß.

"Ich will raus hier!" schrie er.

"Nur die Ruhe!" sagte James cool. "Wir schaffen das schon!"

Herr Baumann schrie in nackter Panik: "Verflucht! Es muß doch einen Weg geben, hier herauszukommen!"

Die Mädchen klammerten sich an Herrn Muhr und schrien in wilder Panik. Auf einmal sah Herrmann aus einen Grab, das schon älter war, eine giftgrüne Hand kommen. Ein gräßliches Kichern war zu hören. Ein paar Mädchen fingen an zu weinen. Selbst den Jungs liefen gräßliche Gruselschauer über den Rücken, als ein Grabstein, der dicht mit Moos zugewachsen war, plötzlich umfiel und ein runzliges Gesicht sie anblickte.



Dann kam ein humpelnder, offenbar sehr alter Totengräber. Er hatte eine Stalllaterne, die sein Gesicht flackernd beleuchtete.

Es war grauenvoll! Er hatte einen Mund mit sehr wenig Zähnen, die laut klapperten. Er trug ein graues Gewand und hielt einen Spaten mit wackeligem Griff in der Hand.

Mit höhnischem Grinsen sagte er: "Ich und meine Gespenster haben auf euch gewartet."

Tatsächlich kamen auch die Gespenster immer näher. Jetzt zog James sein Überlebensmesser aus der Tasche und befahl: "In die Ecke! Zack Zack! Sonst säble ich auch zu Salami!"

Doch eines der Gespenster lachte nur: "Soll ich dir zeigen, was eine Waffe ist?"

Es zog mit lautem Kichern eine Axt aus seinem Grab hervor. James zuckte zusammen und stammelte schwitzend "Ist ja schon gut!"

Das Gespenst wirbelte seine Axt durch die Luft, traf aber nicht James, der sich inzwischen geduckt hatte, sondern das Türschloß, das sich daraufhin öffnete. Alle rannten aus dem Friedhof.

Martina wurde jedoch von den Geistern geschnappt. Da packte Dimi R. all seinen Mut zusammen und rief: "Laßt meine Martina los!"

Er rannte zurück und packte Martina, die vor Angst in Ohnmacht gefallen war und rannte den anderen nach. Sie rannten ohne Pause.

Jutta schrie: "Wenn das so weiter geht, verliere ich die Nerven!"

James sagte: "Und ich mindestens 5 Kilo!"

Die Geister folgten ihnen und riefen hämisch: "Ihr entkommt uns nicht!"

Da hörten wir in der Ferne die Kirchenglocken 1 Uhr schlagen. Ein seltsamer blauer Nebel kam und verschwand genauso geheimnisvoll, wie der gekommen war.

Wir kamen auf die Ronneburg und fielen todmüde ins Bett.

Wir hatten noch einmal Schwein gehabt!

James Coulter, 6 d

Hallo Leute!!!

Wir, die SV der Rudolf-Koch-Schule, möchten uns in diesem Prospekt an alle zukünftigen RKS-Schüler/innen wenden, um neugierig zu machen und um Euch ein paar Ängste zu nehmen, die wir mal hatten, als wir neu an diese Schule kamen.

Beispielsweise hatten wir damals die Befürchtung, im Vergleich mit den RKS-internen Gymnasiasten/innen schlechter abzuschneiden. Diese Ängste sind unbegründet. Sicherlich setzt jede Schule unterschiedliche Schwerpunkte, so daß jede/r seine Stärken und Schwächen hat. Daraus folgt jedoch ein Ausgleich. Im Gegensatz zu den anderen Schulen mit Oberstufe in Offenbach, hat sich unsere Schule seit mehreren Jahren darauf eingestellt. Real- und Gesamtschüler/innen aufzunehmen und erfolgreich zum Abitur zu führen.

Wenn Ihr an unsere Schule kommt, müßt Ihr Euch allerdings im klaren sein, daß eine Menge Arbeit auf Euch wartet. Doch macht die hier vorherrschende Atmosphäre es leichter. Die ist hier nämlich locker. Dazu trägt bei:

- Die von Schülern und Schülerinnen selbstgeschaffene und selbstverwaltete CAFETERIA
- Insgesamt gibt es viele kleine Klassen und Kurse
- Die freie Gestaltung der Klassenräume ist möglich
- Jährlich findet eine Prowa in Zusammenarbeit mit den anderen Schulen statt
- Ebenso ein Schulfest mit einem eigenen Schulgrill
- Die Lage der RKS ist sehr verkehrsgünstig. Direkt an der Schule halten die Busse der Linie 1 und der Busbahnhof liegt 2 Minuten entfernt.
- Vor allem in den Fächern Informatik und Naturwissenschaften gibt es gut ausgestattete Fachräume.
- Es existiert ein Biotop mit fortwährender Weiterbetreuungsaufgabe
- Bereitschaft zu Exkursionen im Rahmen des Unterrichtes.

Das sind allgemeine Vorzüge unserer Schule. Es gibt auch ganz spezielle Vorzüge für die Klasse 11:

- Es wird im Klassenverband unterrichtet.
- Zum gegenseitigem Kennenlernen findet eine Skifreizeit statt.
- Es gibt die Möglichkeit, mit einer neuen zweiten Fremdsprache anzufangen (wichtig für Realschüler/innen und Gesamtschüler/innen).
- Es gibt die Möglichkeit, eine dritte Fremdsprache zu wählen: Frz., Lat., Rus., Ita.
- Lernen ohne Druck in Arbeitsgemeinschaften, wie zum Beispiel: Biotop, Informatik, Theater, etc.
- Es gibt eine SV-Stunde pro Woche, die die Klasse für sich nutzen kann.

Für die Jahrgänge 12 und 13 haben wir Folgendes zu bieten:

- Es wird überall im Kurssystem gearbeitet. In den Tutorenkursen werden alle wichtigen Fragen und Themen behandelt, dabei hat der Tutor/die Tutorin die Funktion des Klassenlehrers/der Klassenlehrerin.
- Pro Halbjahr stehen zwei Tage (Dies) zur freien Verfügung des Kurses.
- In der 12. Klasse findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Offenbach statt, zwecks einer Berufsorientierung.
- In der 13. Klasse finden Studienfahrten statt (z.B.: Gr., Ita., Fr., Prag, etc.).
- Am Ende steht natürlich das Abitur und die Abi-Fete.

So!!!!!!!

Entscheiden müßt Ihr Euch nun schon selbst. Hier gibt es immer irgendetwas zu tun. Wir freuen uns, wenn Ihr kommt!!!

die SV der
RKS

Jugend und Beruf. Deutsche Bank gehört dazu.



Jetzt mit den neuen „extra infos“
für Ihren Start in
Ausbildung oder Studium.

Junge Menschen engagieren sich für ihre berufliche Zukunft.
Neue Perspektiven reizen sie. Gute Ideen überzeugen sie:

- extra infos für Realschüler/Mittlere Bildungsabschlüsse
- extra infos für Abiturienten und Fachoberschüler
(Schutzgebühr je 5 DM)
- Erfolgreich bewerben. Ideen für Berufsstarter (kostenlos)

Deutsche Bank



Filialen im Stadt- und Kreisgebiet Offenbach

IMMER DIESE JUNGS

2. Teil der Geschichte, die in "MAULWURF" Nr. 10 angefangen hat. Ein Mädchen erlebt dabei so allerhand mit immer diesen Jungs.

Da riefen Davids Freunde "Na los! Geht auch ins Wasser."

Claudia und ich wollten aber nicht und blieben einfach sitzen. Da kam einer von ihnen und wollte mir das T-Shirt ausziehen. Ich stieß ihn weg, doch er kam immer wieder. Ich fing an zu schreien, doch er lachte nur. Claudia rannte in der Zwischenzeit zu David und sagte ihm, was passiert war. Er rannte gleich los. Als er sah, wie sein Freund an meinem T-Shirt herumfuchtelte, sprang er auf ihn und klopfte sich mit ihm. Nach einer Weile verschwand dieser Typ. Da kamen auch Leslie und Bianca aus dem Wasser. Ich sah, wie sich Leslie an David ranmachte. Ich beneidete sie auf irgend eine Weise, vielleicht, weil sie viel besser aussah als ich, mit ihren bis zu den Schultern hängenden schwarzen Haaren und grünen Augen. Mir war das zuviel und ich ging zurück zu den Zelten.



Am Abend machten wir was Gutes zu essen. Es gab auch Wein. Nach zwei Stunden sah ich, wie David und Leslie verschwanden. Ich schlich ihnen nach. Nachdem sie nach einer Weile immer noch nicht da waren, erschrak ich, als ich sah, daß David und Leslie im Gras lagen und sich wie wild küßten. Ich war total fertig. Ich rannte in mein Zelt und heulte los.

Später kam Claudia in mein Zelt und fragte, was passiert war. Ich erzählte ihr die ganze Geschichte und fing an zu packen.

"Claudia, ich fahre zurück zum Bauernhof", sagte ich.

"Ich komme mit", sagte sie.

"Du mußt wirklich nicht mitkommen", meinte ich.

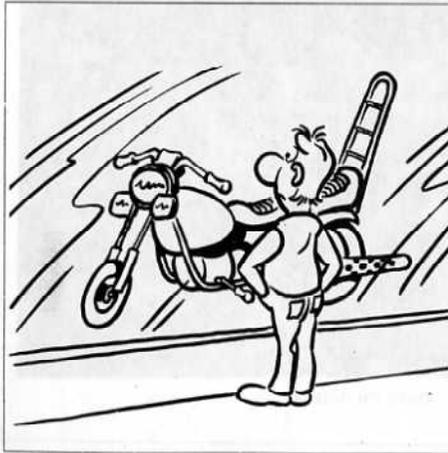
"Ich will aber mit", sagte Claudia. Und wir beschlossen, morgen in aller Frühe zurück zum Bauernhof zu gehen.

Am nächsten Morgen um fünf Uhr gingen wir los. Wir mußten durch den Wald und es war immer noch stockdunkel.

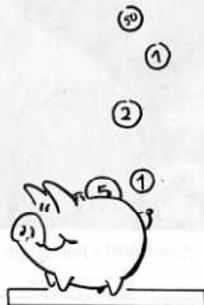
"UhUh" schrie eine Eule.

"Ah! Was war das?" rief ich. "Das war nur eine Eule!" sagte Claudia. Aber ich merkte, daß sie auch Angst hatte. Es verging fast eine halbe Stunde. Wir merkten nun, daß wir uns verlaufen hatten.

Peter träumt vom eigenen Motorrad.



Träume haben ist gut - sich Träume erfüllen ist besser. Zum Beispiel mit einer ausgefuchsten Spar-Kombination, mit der man aus seinem Geld das Beste herausholt.



"So eine Schelße!" sagte Claudia fast weinend.

"Jasmin, Claudia!" Wir schreckten auf. Wir mußten wohl eingeschlafen sein. Vor mir standen David und die anderen Typen.

"Warum hast du uns überhaupt gesucht? Reicht dir Leslie nicht mehr?" fragte ich mit verheulten Augen.

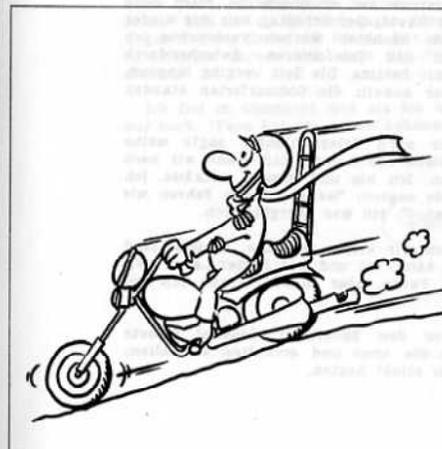
"Komm mit!", sagte David. Ich ging mit ihm. Nun erzählte er mir, wie es wirklich war.

"Ich war total betrunken. Da wollte Leslie mir was sagen. Ich ging mit ihr und da geschah es eben. Aber Jasmin, ich schwöre dir, wir haben uns nur geküßt und ich fahre sowieso nicht auf Leslie ab, sondern nur auf dich!"

Wir fielen uns in die Arme und sagten immer wieder: "Ich liebe dich!"

Wir blieben noch drei wunderschöne Tage dort, bis wir zurückfahren mußten. Claudia hatte jetzt auch einen Freund und hatte sich mit ihm verabredet. Ich hatte mich mit David zum Schwimmen verabredet. Ich wartete vor dem Schwimmbad auf ihn. Da sah ich, wie Leslie mit ihren Freunden zu mir her-schaute und hörte sie dann sagen: "Schaut euch mal die Zeige dort an, die denkt wohl, sie wär was Besseres, nur weil sie aus der Stadt kommt!"

Andreas gibt jetzt Gas!



Schwäbisch Hall 
Auf diese Dinge können Sie bauen

Für junge Leute, die sich ihre Träume ganz gezielt erfüllen wollen, gibt es das Prima-Start-Paket von Schwäbisch Hall. Da wird schon aus kleinen Beträgen ganz flott ein hübsches Stämmchen. Zum Beispiel für den Traum vom flotten Flitzer. Infos gefällig? Coupon ausfüllen - ab die Post!

An die Bausparkasse Schwäbisch Hall, Abt. MAV,
Postfach, 7170 Schwäbisch Hall

Ja, ich möchte alles über
das Prima-Start-Paket wissen!

Name, Vorname:

Strasse:

Plz, Wohnort:

Geburtsdatum:

Mir war es egal, was über mich gedacht wurde. Endlich kam David. Wir zogen uns schnell um und alberten im Wasser herum. Die Zeit verging wie im Fluge, die drei Wochen waren um. Wir standen vor unserem vollgepackten Auto. Ich dachte an David, an unseren schmerzhaften Abschied gestern und erinnerte mich an seine Worte: "Ich werde dich nie vergessen."

Ich verabschiedete mich von Claudia und den anderen. Claudia und ich wollten uns das ganze Jahr über schreiben. Nun saßen wir im Auto und fuhren los. Mir liefen die Tränen übers Gesicht.

'Ach, David! Ich werde dich so sehr vermissen', dachte ich. Die Zeit kam mir wie eine Ewigkeit vor. Wir machten wieder nur eine Pause und fuhren dann weiter. Wir kamen dann auch noch in einen Stau. Endlich waren wir über die Grenze und nach sechseinhalb furchtbar öden Stunden waren wir endlich wieder zu Hause. Mir war nur noch nach Pennen zumute und ich ging sofort schlafen.

Am nächsten Tag war es Sonntag. Ich pennte bis 12 Uhr. Als ich endlich gegessen und mich angezogen hatte, rief ich gleich Bettina an und wollte mich mir ihr im Palmengarten um 13 Uhr treffen. Ich war 25 Minuten zu spät gekommen, doch Bettina war nicht ärgerlich. Ich erzählte ihr alles von dem Bauernhof bis auf David. Endlich nach fast zwei Stunden war ich fertig. Wir liefen noch ein bißchen rum, dann verabschiedeten wir uns. Wir würden uns morgen ja sowieso wieder sehen. Denn morgen ging wieder die Schule an.

Am nächsten Morgen in der Schule kam Thomas zu mir und fragte: "Jasmin, ich habe die ganzen Ferien gegrübelt, ob ich dich das fragen kann. Also, willst du mit mir gehen?"

Ich sagte nein. Denn erstens war er überhaupt nicht mein Typ und zweitens hatte ich David. Der Schultag kam mir wieder wie eine Ewigkeit vor. Die nächsten Wochen verbrachte ich meine Zeit mit Schreiben und Telefonieren. Zwischendurch machte ich auch Ausflüge mit Bettina. Die Zeit verging langsam, doch endlich war es wieder soweit: die Sommerferien standen vor der Tür.

"Dieses Jahr fahren wir nach Griechenland", sagte meine Mutter zu mir. Ich protestierte und meinte, daß, wenn wir nach Griechenland fahren würden, ich nie und nimmer mitkäme. Ich nervte sie so lange, bis sie sagten: "Na gut, dann fahren wir eben wieder auf den Bauernhof". Ich war überglücklich.

Zwei Wochen später saßen wir wieder im Auto. Diesmal fand ich es nicht furchtbar. Ich sang, las und war bester Laune. Wir machten auch wieder eine Pause, aber diesmal trank ich nur eine Cola.

Als bald standen wir vor dem Bauernhof. Diesmal öffnete Claudia. Wir fielen uns in die Arme und erzählten von allem, was wir im vergangenen Jahr erlebt hatten.

Wir wollten noch heute in die Disco. Ich zog das enge lila Stretch-Kleid an, das ich zum Geburtstag bekommen hatte. Ich begutachtete mich im Spiegel. Ich fand, daß ich wirklich viel besser und erwachsener aussah als das letzte Mal. Schon bald standen Claudia und ich vor der Disco. Wir machten die Tür auf und uns tönte gleich das Lied "Born to be my baby" von Bon Jovi in die Ohren und ich schaute mich herum, ob ich nicht David irgendwo sah.

Da, oh mein Schreck, er saß an der Theke und knutschte mit Leslie. Ich wußte nicht wie, doch ich ging zu ihm und gab ihm eine Ohrfeige. Dann verschwand ich schnell. David lief mir nach. Ich dachte erst, er wollte sich entschuldigen, doch stattdessen sagte er zu mir: "Du bist eine richtige neidische Ziege. Du gehst mir auf die Nerven, nur wenn ich mich mit einem Girl ein bißchen knutsche, flippst du sofort aus. Mir reicht's. Ich mache mit dir Schluß!" und verschwand.

Ich brach zusammen. Claudia kam gleich und half mir hoch, dann gingen wir zurück zum Bauernhof. Ich heulte, heulte und heulte. Zu Hause rannte ich gleich die Treppen hoch, warf mich aufs Bett und weinte jetzt ganz leise, bis ich schließlich einschlief.

Die nächste Woche war ich nicht ansprechbar. Ich ging nicht nach draußen und blieb nur auf meinem Zimmer.

Eines Tages hörte ich den Postboten kommen. Ich ging nach unten und dachte, da wäre vielleicht auch was für mich dabei.

"Nein, nein, das gibt es nicht. Hört euch das an", sagte mein Vater. "Lieber Herr Berger, mit diesem Brief sind Sie gefeuert! Hoffentlich nehmen Sie uns das nicht übel! gezeichnet Schmidske".

"Was!" schrie meine Mutter. Ich ging nach oben, ich hatte keine Lust, mir die ganze Schreierei mit anzuhören. Doch auf einmal kam sie zu mir und sagte: "Jasmin, wir haben Glück im Unglück. Frau Zinka, die Bäurin hat gelesen, daß sie hier einen Architekten suchen und wenn das klappt, werden wir hierher ziehen."

Ich fiel in Ohnmacht und als ich wieder erwachte hörte ich nur noch: "Papa hat die Arbeit bekommen!"

Carola Weber, 6f

(FORTSETZUNG FOLGT !)

Interview- vor Ort

Als ich Anfang Februar in der DDR war und mich mit ein paar Jugendlichen unterhielt, kamen wir immer wieder beim derzeitigen Thema Nr 1 an - die Wiedervereinigung. Dies brachte mich dann auf die Idee, einfach mal ein paar Leute gezielt auf dieses Thema anzusprechen, um ihre Meinungen dann im MAULWURF zu veröffentlichen.

Meine Fragen waren hauptsächlich, was sie von der Wiedervereinigung halten, ob sie in der DDR bleiben wollen und welche Zukunftspläne sie aufgrund der veränderten Situation dort haben.

Als ersten traf ich Albrecht. Er ist 16 Jahre alt, wohnt in Eisenach und ist Koch-Azubi im ersten Lehrjahr. Albrecht ist für eine Wiedervereinigung. Allerdings nicht von heute auf morgen, da die unterschiedlichen Wirtschaftssysteme erst einander angeglichen werden müssten. Weiterhin ist er der Meinung, daß in der DDR eine ganze Menge für die Umwelt getan werden muß. Allein diese beiden Vorhaben würden Milliarden verschlingen, wenn sie dem Stand der Bundesrepublik angepaßt werden sollen. Nach seiner Lehre möchte er ein Studium an einer Hochschule beginnen. Dieses Studium benötigt er, da er später ein eigenes Hotel eröffnen will. Meine nächste Gesprächspartnerin war Kerstin. Sie ist 25 Jahre alt, verheiratet, hat einen kleinen Sohn und lebt zur Zeit ebenfalls in Eisenach. Sie arbeitet als Fernmeldemechanikerin bei der Post. Sie ist der Auffassung, daß eine Wiedervereinigung unvermeidlich sei, da die DDR wirtschaftlich am Boden läge. Kerstin sieht aus diesem Grund auch keine Zukunft für die DDR, wenn nicht bald eine wirtschaftliche Verbesserung eintreten sollte. Als ich sie zu ihren eigenen Zukunftsplänen befragte, zuckte sie nur mit den Schultern und sagte, daß sie so etwas nicht hätte. Vielleicht würde sie in der nächsten Zeit mit ihrer Familie in die BRD übersiedeln. Wie schon so viele vor ihr.

In einer Disco in Weimar lernte ich Tom kennen. Er ist 20 Jahre alt und arbeitet in einer Möbelfabrik. Er ist auf alle Fälle für eine Wiedervereinigung. So am Boden, wie die DDR im Moment sei, könne es dadurch nur besser werden. Zukunftspläne hat auch Tom keine bestimmten. Eigentlich wollte er studieren, sieht aber für die von ihm vorgesehene Studienrichtung keine Zukunftschancen. Auch er ist sich nicht sicher, ob er in der DDR bleiben will.

Auf dem Rückweg von Weimar kam ich im Zug mit Eva-Maria, einem Punk aus Gera, ins Gespräch. Sie ist 28 Jahre alt und hat bis vor kurzem als gelernte Präparatorin in einem Museum gearbeitet. Seitdem die Grenzen offen sind will sie aber ersteinmal die westliche Szene kennenlernen. Deshalb zieht Zeit von einer Großstadt zur ändern. Außerdem, so sagte sie mir, hätte sie keinen Bock mehr, für 500,- Mark (Ost) im Monat täglich 8 3/4 Stunden zu arbeiten. Da mache sie lieber garnichts. Irgendwann später möchte sie sich als Präparatorin selbstständig machen. Auch sie ist für eine Wiedervereinigung.

Dies sollten nur ein paar Beispiele von den Meinungen sein, die ich hörte. Tendenziell zeichnete sich bei den von mir befragten Jugendlichen ein Trend ab. Wiedervereinigung - ja aber konkrete Vorstellungen von der Zukunft waren kaum vorhanden.



RAUCHEN IN DER SCHULE

Seit jeher ist das Rauchen in der Schule ein Problem. Es ist ein Problem für die Schüler, weil sie es in aller Regel nicht dürfen und es ist ein Problem für die Lehrer, weil sie dieses Verbot durchsetzen müssen.

Zu fragen wäre also zunächst, warum an der Schillerschule nicht geraucht werden darf.

Der juristische Grund dafür ist in der Schulordnung zu suchen, die natürlich nicht nur für die Schillerschule, sondern für alle Schulen Gültigkeit hat. Darin steht folgendes:

1. Schülern unter 16 Jahren ist das Rauchen grundsätzlich nicht erlaubt.
2. Während des Unterrichts und während Unterrichtsveranstaltungen ist Rauchen verboten

Der eigentliche Grund dafür, daß diese Regelungen eingeführt wurde, ist der, daß Rauchen für Kinder und Jugendliche besonders gesundheitsgefährdend ist und sie noch leichter als Erwachsene von anderen zum Rauchen verführt werden können.

Immerhin ist in der Schulordnung außerdem festgelegt, daß Schülern das Rauchen während der unterrichtsfreien Zeit gestattet werden kann, allerdings unter bestimmten Bedingungen:

1. Die Erziehungsberechtigten des minderjährigen Schülers müssen ihre schriftliche Einverständniserklärung geben
2. die Schülervertretung muß bei der Schulleitung einen entsprechenden Antrag stellen
3. die Gesamtkonferenz der Lehrer und der Schülernerbeirat müssen zustimmen
4. der Schutz der Nichtraucher vor gesundheitlicher Gefährdung muß gewährleistet sein

Während an unserer Schule die beim Rauchen ertappten Schüler relativ hart bestraft werden und die Lehrer hier also ihrer Dienstpflicht nachkommen, gibt es aber auch einen Bereich, der von den Lehrern weit weniger stark beachtet wird.

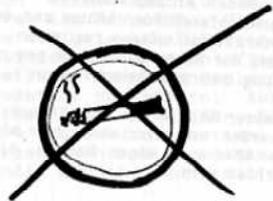
Im Vorwort zum recht ausführlichen Rauchererlaß des Kultusministers, steht nämlich auch,

- daß das Verhalten der Erwachsenen im Bezug auf das Rauchen für die Schüler von besonderer Bedeutung ist. Erwachsene, vor allem Lehrer/innen, sind Vorbilder. So oder so. Hinweise der Schule auf gesundheitsschädigende Wirkungen des Rauchens können nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sich auch Lehrer/innen entsprechend verhalten.

Es ist zwar richtig, daß es im großen Lehrerzimmer ein Rauchverbot gibt, das sogar streng eingehalten wird. Die Lehrer haben in einer Gesamtkonferenz beschlossen, daß im Lehrerzimmer nicht geraucht werden darf. Dafür gibt es aber jetzt eine ganze Anzahl kleinerer Lehrerzimmer, in denen dann doch geraucht wird. Aber auch dort muß mit dem Rauchen aufgehört werden, wenn nur 1 Lehrer dies wünscht.

Wie vorbildlich es für uns Schüler/innen ist, wenn die Lehrer sich zwar an gewisse Regeln halten, andererseits aber gleich nach Stunden- oder Schulschluß in einem entsprechenden Raum oder vor dem Schultor dann doch genußvoll zum Glimmstengel greifen, sollten sich die Lehrer vielleicht auch mal überlegen. Lehrer sollten nicht nur immer auf die Schüler schauen, sondern auch mal auf sich selbst und das eigene Kollegium.

Marc Veith, 10c
Nils Spies 10c



DIÄTEN

Meine Beschäftigung mit Diäten (zur Gewichtsabnahme) begann mit etwa 15 Jahren. In diesem Alter machte ich meine erste Diät, weil ich mich zu dick fühlte. Ich nahm 6 kg ab, die ich aber nach Beendigung meiner Diät innerhalb weniger Wochen wieder zunahm.

Es folgten zwei diätfreie Jahre, dann startete ich einen zweiten, erfolgreicheren Versuch. Zum zweiten Mal begann ich, Kalorien zu zählen und über jedes Nahrungsmittel, das ich zu mir nahm, Buch zu führen...

Im Laufe dieser Diät begann ich, mich für das Eßverhalten von Frauen zu interessieren und informierte mich.

Ich erfuhr von verschiedenen Formen des Fehlverhaltens in Zusammenhang mit dem Eßverhalten.

Da gibt es beispielsweise die Magersucht, bei der Frauen jedes Gefühl für eine realistische Sichtweise ihres Körpers verlieren und sich ständig zu dick fühlen. Dieses Gefühl kann zu lebensgefährlichem Untergewicht durch Diät führen.

Auch gibt es die Eßsucht, die sich darin äußert, daß Frauen übermäßig essen und deshalb überdurchschnittlich schnell und viel zunehmen. Unter ihrem Übergewicht leiden die betroffenen Frauen ebenso wie unter dem schlechten Gewissen, das sie empfinden, weil sie häufig verheimlichen, wie viel sie essen.

Die "Eß- und Kotzsucht" ist eine Form des Eßverhaltens, bei der Frauen Unmengen von Lebensmitteln in sich hineinstopfen und sich hinterher erbrechen.

Das Erbrechen hat die Funktion, eine Gewichtszunahme zu vermeiden.

Die Ursachen für solches Fehlverhalten sind in verschiedenen Gegebenheiten zu suchen.

Oft hat das Essen eine große, emotionale Bedeutung. Wurde in der Kindheit häufig mit Süßigkeiten oder anderen Nahrungsmitteln über Enttäuschungen, Schmerz usw. hinweggetröstet, wird dieses Verhalten in vielen Fällen im späteren Leben beibehalten.

Der Teufelskreis beginnt wohl dort, wo auch der Konflikt des Übergewichts entsteht, der

ebenfalls durch Essen überwunden werden soll. In unserer Gesellschaft hat das Essen auch eine soziale Funktion: bei Einladungen zu Freunden/innen wird gemeinsam gegessen, Familien essen in der Regel gemeinsam und erfreuliche Ereignisse werden gerne mit "einem guten Essen" gefeiert. Man/frau sitzt als Gemeinschaft am Tisch - wer nicht mitißt, ist praktisch ausgeschlossen. Das Essen hat für viele Frauen nicht eine rein funktionale Bedeutung, sondern ist mit Konflikten belastet: Essen kann den Körper durch zu viele Kalorien zu Fettsatz bringen und ihn damit zum Gegenstand allgemeinen Mißfallens machen. Wer möchte das schon gerne? Übergewicht hat für Frauen jedoch oft auch die Funktion eines Schutzes, den sie in Form einer Fettschicht um sich bzw. ihren Körper herum aufbauen. Diese Fettschicht kann zur Abwehr von Kontakten dienen, die vielleicht als überfordernd, belastend oder schlicht unangenehm empfunden werden. Unbewußt geben manche Übergewichtige Frauen so zu verstehen, daß sie keine Kontakte wünschen und entziehen sich gleichzeitig dem Konflikt, diese Botschaft verbal mitzuteilen. Eine Fettschicht kann ebenso die Funktion einer "Prüfung" haben und die Sicherheit geben, daß sich Sympathien tatsächlich auf die betreffende Frau als Menschen beziehen und nicht ihr Körper in den Vordergrund des Interesses gestellt wird. Möglich sind solche Mechanismen natürlich nur in Zusammenhang mit dem bestehenden, gesellschaftlich anerkannten Ideal: das Schlanksein bzw. Schlankheit als Idealfigur. Das sogenannte Idealgewicht läßt sich (angeblich) durch zahlreiche Formeln bestimmen, die mit Rücksicht auf Körpergröße - und manchmal auch den Knochenbau - einen Maßstab für Normal- und Idealgewicht schaffen. Mittlerweile geht die Entwicklung jedoch in eine Richtung, die sich von solchen Formeln distanziiert und es verbreitet sich die Ansicht, daß jeder Mensch für sich selbst sein eigenes Idealgewicht herausfinden sollte. Das Idealgewicht soll demnach das Gewicht sein, mit dem sich die betreffende Person am wohlsten fühlt, ein möglichst gutes Verhältnis zum eigenen Körper haben kann und am leistungsfähigsten ist.

Noch ist aber das Streben, möglichst schlank zu sein, weit verbreitet. Vor allem zahlreiche Frauenzeitschriften "unterstützen" hier gerne. Nachdem an Weihachten Backrezepte für Plätzchen, Kuchen, Torten und viele andere, schmackhafte Bäckereien den Rezeptteil füllen, folgt zu Beginn jedes neuen Jahres an derselben Stelle der Diätplan "fürs schnelle Abnehmen ohne Hunger". Um zur emotionalen Bedeutung des Essens zurückzukommen, möchte ich noch einmal an die, zu Beginn geschilderten, Formen des Fehlverhaltens erinnern und auch die Ersatzfunktion des Essens noch einmal erwähnen. Zum Einen besteht die Theorie, daß gerade durch eine Diät, die ja zwangsläufig damit verbunden ist, weniger zu essen, langfristige Störungen im Eßverhalten entstehen können, weil durch die Diät das Gefühl ausgelöst wird, sich selbst nichts zu gönnen oder sich Schönes zu vorenthalten. Aus diesem Gefühl heraus kann der Drang entstehen, den erlittenen "Mangel" zu kompensieren, was sich in unkontrollierten Eßanfällen äußert. Diese wiederum führen zu Gewichtszunahme und eine neue Diät wird begonnen... so ist auch hier ein Teufelskreis entstanden, der sicher nicht leicht zu durchbrechen ist. Auch ist es bei einer so großen, emotionalen Bedeutung des Essens für viele Frauen fragwürdig, ob eine Diät Erfolg hat. Der Ansatzpunkt für die Entstehung eines gesunden Eßverhaltens bei Suchtverhalten liegt wohl weniger in der Diät selbst als in der Klärung der psychologischen Funktion des Übergewichts. Statt Diäten und Gewichtsabnahme als ein Kinderspiel darzustellen und Übergewichtigen Frauen damit die Unfähigkeit zu (angeblich) einfachsten Unternehmungen gegen Übergewicht zu suggerieren, wäre es besser, Toleranz zu üben und diesen Frauen die Möglichkeit zu geben, ihr Gewicht zu akzeptieren ohne mit Sanktionen von außen rechnen zu müssen. Das Schönheitsideal früherer Zeiten war im Gegensatz zu heute nicht die Schlankheit: kräftige Figuren waren gefragt! Maler aus diesen Zeiten stellten vorwiegend Frauen dar, die heutzutage als Übergewichtig und damit unästhetisch angesehen würden. Hiermit ist auch das Beharren vieler Männer auf dem Ausspruch: "Ich mag eben keine dicken

Frauen!" außer Kraft gesetzt, der sich darauf stützt, daß nicht das Ideal aufgestellt sondern vorrangig die Biologie des Menschen dafür verantwortlich sei, daß dicke Frauen keinen Gefallen finden.
 Abschließend bleibt zu sagen, daß auch ich mein vermindertes Gewicht noch immer halte und somit ebenfalls indirekt das Schlankheitsideal unterstütze.
 Doch machte sich eine milde Enttäuschung breit, als sich die anfängliche Euphorie über verlorene Pfunde wieder verabschiedete. Denn eines darf auf keinen Fall vergessen werden: was heruntergehungen wird, sind tatsächlich nur Pfunde - es entsteht auf Dauer kein besseres Lebensgefühl.
 Was bleibt, ist, nach noch so vielen heruntergehungen Pfunden, der Mißerfolg in Schule oder Beruf, Schüchternheit oder fehlende Freundschaften...
 In diesem Sinne alles Gute!!!

Eva Gros, RKS

Interview mit Herrn Keller (Leiter der Rudolf-Koch-Schule)

Nach endlosen Versuchen; einen gemeinsamen Termin zu erwischen, schafften wir es, Herrn Keller, unseren Rektor, am Rosenmontag nach offiziellem Unterrichtsschluß in seinem Büro aufzusuchen.

Herr Keller, der seit 1979 Oberstudiendirektor am Rudolf-Koch-Gymnasium ist, stand uns Rede und Antwort. Außer aus dem privaten Bereich erfuhren wir auch sehr viel Wissenswertes über die Geschichte Offenbachs. Er beginnt mit seiner Geschichte in seiner frühen Jugend. Durch die Jahre des Nationalsozialismus hindurch ist er Schüler an einer Oberrealschule, an der er Erfahrung sammelt an Liberalität, Toleranz, aber auch an Korruption, Opportunismus und Rassenhaß. So erzählt er uns von seinem Lateinlehrer, der in den Hitlerjahren als "Intelligenzbestie" Hunderte von Andersdenkenden an den Pranger bringt, um dann nach dem Krieg an einem Ehrendenkmal steht, die Toten des Zweiten Weltkrieges zu ehren.

Nach seiner Schulzeit muß sich Karl Keller entscheiden, ob er studieren möchte oder lieber Berufssportler wird. Seine Leidenschaft gehört dem Fußball. Aber auch andere Sportarten, wie z.B. Hochsprung (er war Stadtmeister!) bringen ihn noch heute in Begeisterung. Und obwohl er sich für Germanistik und Geschichte entschied, hat ihn die Sportleidenschaft nie wieder losgelassen. Auch wenn er heute nicht mehr aktiv ist, sondern nur noch für eine lokale Zeitung ab und zu einen Sportbericht verfaßt.

Als Autor hat sich Herr Keller ebenfalls einen Namen gemacht, und zwar mit den Büchern "Eulenspiegelereien aus dem Bieber" und "Das Bieberer Amulett", beides Anekdoten aus dem Stadtteil Offenbachs, hat er zu jeder Begebenheit eine kleine Geschichte oder Erinnerung parat.

Er erweist sich dann als fesselnder und witziger Erzähler, dem man einfach zu hören muß.

Aber trotz aller Exkursionen in den journalistischen liebt er seinen Beruf als Rektor und Geschichtslehrer über alles. Zur Zeit sind in der Rudolf-Koch-Schule 357 Schüler und Herr Keller ringt seit Jahren um ihre Existenz. Er gibt nicht auf, mehr Lehrer zu bekommen, ist sehr zufrieden mit der Hilfe und den Aktivitäten seiner Schüler und lobt vor allem die R-K-S - SV.

Wir können nur hoffen, daß durch die Mühe Herrn Kellers und der aktiven Schüler die R-K-Schule weiter so fortbestehen kann, wie sie gerade ist... Denn wir, die Schüler, mögen unsere Schule! Nun, ... die einen mehr, die anderen weniger.

Text: elke
 Interview: Goga + Elke

- R K -

Der 8. März ist als "internationaler Tag der Frau" als fester Bestandteil "in den Kalendern der Gewerkschaftler verankert" (Karin Neuberger) und jährte sich dieses Jahr zum 10. Mal in Offenbach.

Im Rumpfenheimer Bürgerhaus fand anlässlich dieses Tages eine Feier statt: zu Gast war "Lila Luder", die auf einem Handzettel ein "kabarettistisch-musikalisches Spektakel" ankündigte - nach dem Motto: "Es gibt viel zu weinen - lachen wir es an!!!"

Schwerpunktthema waren natürlich verschiedenste Teilbereiche des Lebens von Frauen: ungewollte Schwangerschaft, Abtreibung, Ehe(frauen)leben und -alltag. Auch künstliche Befruchtung, Gentechnologie und die Liebe spielten eine Rolle.

Vieles, was beim ersten Hören heiter schien, ließ Anwesenden das Lachen im Halse stecken bleiben - was "Lila Luder" zum Besten gab, ging unter die Haut. Anhand der "Ballade der unverhofften Last" beispielsweise kritisierte sie das Schicksal ungewollt schwangerer Frauen. Dabei vertauschte sie kurzzeitig die Rollen der Geschlechter, was eine neue Sichtweise für den Sachverhalt eröffnete: Der schwangere Mann, der von seiner Frau zu hören bekommt, sie wolle sich "noch nicht mit Mann und Kind belasten" und der von einer Männerärztin das positive Ergebnis eines Schwangerschaftstests erfährt.

Der Versuch, illegal abzutreiben, schlägt fehl: Der Mann wird ausgenommen und weint sich zu Hause bei seiner Frau erst einmal aus. Schließlich reist er nach Holland, mit der Angst, vielleicht ebenso wie ein Schicksalsgenosse, durch Pfuscherei bei der Abtreibung zu verbluten.

Er kehrt gesund nach Hause zurück, wird aber prompt verhaftet und verurteilt; die Geschichte nimmt von Neuem ihren Lauf, als der verurteilende Richter eines Morgens, parallel zum Ausbleiben seiner Regel, Übelkeit verspürt und einen Schwangerschaftstest machen läßt...

Sarkasmus klingt in den Worten von "Lila Luder" mit, und auch Verbitterung. Einmal hat sie anonyme Anrufe erhalten und den Vorwurf der Gotteslästerung gemacht bekommen, als sie der heiligen Mutter Gottes dafür Bewunderung aussprach, empfangen aber nicht gesündigt zu haben, und sie bat, den Frauen zu zeigen, wie sie sündigen könnten, ohne empfangen zu müssen.

"Lila Luder" macht bereits seit 12 Jahren Kabarett. Angefangen hat sie mit 2 Jahren Gesang und Programm auf der Straße in verschiedenen Städten - allein davon hat sie gelebt, bis sie in eine Gruppe einstieg. Als jene Gruppe auseinander ging, setzte sie die Arbeit alleine fort. Heute bekommt sie für einen Auftritt "von Null bis 1500" DM. Texte schreibt sie gemeinsam mit einer Freundin oder arbeitet mit denen von Georg Kreisler, die sie umschreibt und ins Programm aufnimmt. Momentan überlegt sie, ob und wie sie ihre Arbeit verändert bzw. verändern will. Was anstände, wären beispielsweise neue Themen fürs Programm (aktuelle, politische Ereignisse, Frauenleben "von der Pubertät zur Midlife-crisis" ...).

Auf meine Frage hin, ob ein Leben, wie sie es führt, nicht viel Kraft koste, sagt sie, sie sei nicht die starke Frau, die viele in ihr sähen und die auf jede Frage eine Antwort wisse. Zumindest ist sie in meinen Augen ganz schön mutig, und ich möchte ihr für das, was sie noch vorhat, alles Gute und viel Glück wünschen!

Eva Gros, RKS

So, hier sind wir. Mit Tatendrang bewaffnet, sind wir wild dazu entschlossen, unsere Artikel Eurer Kritik zu unterwerfen.

Wir, das sind Schüler und Schülerinnen der Rudolf-Koch-Schule, die aktiv am "Maulwurf" mitarbeiten wollen. Ich gehöre auch dazu, habe früher schon mal mitgearbeitet und steige jetzt wieder ein.

Goga, eine Neueinsteigerin, und ich haben im November und im Februar ein Seminar besucht, um mal in die journalistische Arbeit hinein zu schnuppern. Zum Programm dieses Seminars gehörte es auch, zwei Interviews durchzuführen. Über eines habe ich einen Bericht geschrieben, und dieser liegt Euch nun vor. Viel Spaß beim Lesen... steige jetzt wieder ein.

Pina P.

STOP Fahrschule **STOP**

TRENNER

Alle Klassen!

Luisenstraße 28
6050 Offenbach/Main
☎ 069/81 38 25

Erich-Ollenhauer-Str. 24
6050 Offenbach/Main
☎ 069/89 66 20



STOP **STOP**

Mitten in der Nacht. Das Telefon klingelt. Er schmeißt sich in seine Klamotten, packt seine wichtigsten Utensilien ein und setzt sich in sein Auto. Angekommen, geht er in die ihm genannte Wohnung. Er wird von den anwesenden Polizeibeamten kurz eingewiesen. Dann schaut er sich seine Patienten selbst an. Zwei Menschen am Boden liegend, viel Blut und eine Wohnung, die mehr einem Schlachtfeld gleicht. Der Mann, um den es sich hier dreht, heißt Prof. Dr. Oehmke und ist Gerichtsmediziner in Gießen. Wir befragten ihn zu seiner so scheinbar spannenden Tätigkeit.

Sein Werdegang fing mit einem Medizin-Studium an. Dazu gehört die Beschäftigung mit der Anatomie des Menschen, d.h. es wird auch seziiert und der Student lernt mit den Werkzeugen des Sezierens umzugehen. Ein Professor der Universität seziierte Leichen, um Todesursachen für polizeiliche Ermittlungen ausfindig zu machen. Eigentlich sei er praktizierender Arzt, der sich auch mit der Oralbiologie beschäftige. Der Hauptanteil seiner Arbeit bestünde jedoch aus der Gerichtsmedizin.

Es käme schon vor, daß er zwei bis dreimal Nachts aus dem Haus geklingelt würde. Dabei würde es sich dann um Fälle handeln, bei denen die Polizei einen Totschlag oder Mord vermuten würde. Er fahre dann an den Tatort und führe dort seine ersten Untersuchungen durch. Im direkten Umfeld des Geschehens spüre er auch Betroffenheit.

So zum Beispiel auch in dem zuerst erwähnten Fall. Das Umfeld deutete darauf hin, daß die beiden sich im Streit gegenseitig getötet hätten. Läge das Opfer erstmal auf dem Seziertisch, wird es zum Fall und zu einem Untersuchungsgegenstand. Im Anschluß an seine Untersuchung würde er eine Aussage über die Todesursache machen. Das Schwierige wäre daran, z.B. zwischen Mord und Totschlag zu unterscheiden. Je nachdem, welche der beiden kriminellen Handlungen dem Täter/der Täterin vorgeworfen werden, ist die Strafe härter oder milder. Es hätte sich schon oft im nachhinein herausgestellt, daß ein vermuteter Totschlag doch ein Mord gewesen sei. Also wäre eine härtere Strafe berechtigt gewesen. Diese Entscheidung hat auch Prof. Dr. Oehmke mitzuverantworten.

Als interessant empfand ich seine Einstellung gegenüber alkoholisierten Autofahrern. Fahren unter Alkoholeinfluß wäre verantwortungslos, und er sehe diese Menschen aufgrund dessen als Verbrecher. "Ich hab dann ja ihre Opfer auf dem Tisch liegen." Er könne Alkohol am Steuer nicht als "Kavaliersdelikt" sehen. Er bedaure, daß die Öffentlichkeit es durch diesen Begriff und ihre Haltung den Tätern gegenüber untertreibe. Alkoholkontrollen halte er von daher durchaus für wichtig. Sie dienen der Vorbeuge und wären auch ergiebig. Er selbst analysiere auch sehr viele solcher Blutproben.

Prof. Dr. Oehmke sieht einen Sinn in seiner Tätigkeit. Gerade für ihn als Mediziner wäre dieser Beruf interessant. Auf die Frage, ob er diesen Beruf wieder wählen würde und ihn bis zur Pensionierung ausüben wolle, kam ein eindeutiges "Ja".

Etwas anders hatte ich mir diesen Beruf schon vorgestellt. Es scheint doch recht viel Routine dabei zu sein. Jetzt weiß ich wieder etwas mehr.

Pina Pierri (RKS)



SCHULE

Wer kennt das Thema nicht? Dem einen macht das Fach mehr Spaß als dem anderen. Der eine mag den Lehrer, der andere nicht.

Deshalb: Schreibt an den "MAULWURF", was ihr an der Schule besser machen würdet. Egal, ob es um den Unterricht geht oder um die Gestaltung des Schulhofes oder um die Klassenzimmer oder anderes.

Werft Eure Zuschrift in den schwarzen Kasten in der Eingangshalle!

Beatrice Müller, 6b

rust

WITZE

- 48 -

hähähä

Herr Engel zur Klasse: "Welche Muskeln treten in Kraft, wenn ich boxe?"

Eine Stimme aus der letzten Bankreihe: "Meine Lachmuskeln!"

ha ha ha

Die Zeugnisse werden verteilt. Der Lehrer sagt zu Emil: "Wenn dein Vater dieses Zeugnis sieht, bekommt er sicher graue Haare!"

"Da wird er sich aber freuen - er hat nämlich eine Glatze!"

hähälähä

Lehrer zur Klasse: "Immer, wenn ich ein dummes Gesicht sehe, muß ich lachen! Ihr wißt also, was los ist, wenn ich mal lache."

Stimme aus der letzten Reihe: "Und wie rassieren sie sich?"

hohoho

Mein Vater hat mir 40 Mark versprochen, wenn ich eine Eins schreibe."

"Na, dann streng dich mal tüchtig an!" ermuntert der Lehrer Peter.

"Ich weiß was Besseres, Herr Lehrer. Sie schreiben mir nächstes Mal einfach eine Eins darunter, und dann machen wir halbe-halbe!"

hähähä

eingeschickt von:

Sascha Petzsch, Kl.5b (Frau Blüml)

49

KLASSE 10A FRAU LOTTERMANN



Adrian Manuela
Ammersbach Rene
Bellou Martina
Chemlal Nual
Eivazi Behfar
Frank Petra
Fritz Carmen
Gotesdiner Valerie
Guttau Bianca
Hellstern Bruno
Iravany Hedieh
Joh Tina
Kiani Reza

Kizilkaya Sehmus
Knoche Oliver
Kuzselka Beatrix
Periwolari Pana
Ritter Silvia
Rudolf Silvia
Toris Kostas
Traut Manuela
Underwood Ingolf
Walther Marco
Weyers Andrea

KLASSE 10B
HERR UNGER



Avci Tuncay
Ballıkcı Arif
Bayer Tamara
Beranek Hardy
Breitenbach Heidi
Büttner Verena
Cepelja Mario
Demiri Mirije
Floares Oana
Hein Silke
Thorsten Hohl

Jöckel Pierre
Keskic Stipan
Kluba Adrian
Lang Stephanie
Maloman Elena
Müller Uwe
Quaiser Jamal
Schaumburg Frank
Tizza Alfonso

KLASSE 10C
GRÜNLEITNER



Apohan Nuray
Baumgartner Silke
Baumgartner Tanja
Bayrak Serdal
Capizzi Anna-Maria
Correia Ana-Maria
Demir Halil
Diemer Claudia
Dusek Edith
Efe Solmas
Georgescu Emanuel
Greco Giulia
Hellmann Bianca

Inacio Nelson
Kaymak Burhanettin
Keskın Mehmet
Kunz Nicole
Lehmann Birgit
LoTuso Plera
Plitzner Jana
Reimann Sylvia
Scherer Oliver
Seremet Indira
Spies Nils Arne
Veith Marc
Yazid Saba

KLASSE 10D
FRAU LOTH SPEICH

Bäcker Peter
Berber Oliver
Chilloui Mimoun
Cornakovic Tanja
Da Costa Fereirra Maria
Danzfuß Bianca
Friedrich Thorsten
Halsner Barbara
Hayjeck Sabina
Islam Susan
Jung Martin
Kaltzani Alexandra
Kazantzi Voula

Maloman Stephan
Miedenberger Dirk
Murano Giovanni
Oztürk Abdul
Paul Nicole
Rajic Boban
Scheller Phillip
Seval Nalan
Talat Charmine
Verta Marcella



KLASSE 10E
HERR STEINHAUSER

Adolph Sascha
Aman Waldemar
Arnholdt Jörg
Azizi Edris
Begian Andre
Boujraf Mohamed
Carlross Flaminio
Copic Selena
Demagistris Caterina
Diferenza Pasquina
Garves Nicole

Heeg Michiko
Luck Jeanette
Mina Elena
Mutlu Mehtap
Ossenkemper Ute
Özlap Ebru
Papadimitrion Polyxeni
Pfaff Sven
Ricciello
Zmajic Ivan



KLASSE 10F
HERR FELDPUSCH



Krämer Holger
Muheiser Muhamed
Pantelic Vladimir
Rose Claudia
Schenk Thorsten
Trebert Bianca
Valente Valerio
Volk Karin
Wuttke Claudia
Yolcu Kamber

Ahmed Khurshid
Amlouka Karim
Bebera Zvi
Birrou Latifa
Chantzaras Fotios
Cicek Renata
Dasovic Darko
Dietz Daniela
Gräf Tanja
Kircher Ralf

Nicht unterkriegen lassen!

-55-

Habt Ihr Lust auf:
Musik
Gammeln
Tanzen
nette Leute
Essen + Trinken
Freizeiten
Erste Hilfe
Video
Katastrophenschutz Action



Wenn ja, seid Ihr kostenlos
zum Schnuppern
eingeladen!

Wann? - Jeden
Mittwoch ab 18:
bis 22:00 Uhr

Wo? - Beim ASB
Bieberer Str. 262
Tel. 855000

Die Aufmüpfigen



M.C. BAUMANN BEAT



ZELLER



TRIEBSCH

CARLE

M.B. MASKOTTCHEN



ENGEL



KOHL

WEBER-FIDLER



OLIVER BERBER * □ · ♣ · © · ©